



# RE-SOLUT

RECKLINGHÄUSER SENIOREN  
-SO lebendig Und Tatkräftig-



Ausgabe 54

4 / 2015



Quelle: [www.gelsenkirchener-geschichten.de/  
userpix/298/298\\_14\\_stemsinger\\_1.jpg](http://www.gelsenkirchener-geschichten.de/userpix/298/298_14_stemsinger_1.jpg)

„Nun sehet den Stern, den wir bringen“

## Fremde werden Freunde

**Inhaltsverzeichnis**

Seite

<b>Fremde werden Freunde</b>		3
<b>Ein Jahr geht zu Ende</b>	Es wird winterlich	4
	Feiertage	5
	Ein Wichtelgeschenk	6
	Bitterkalt ist's	7
	„Die Blumen sind verblüht im Tal“	8
	Es weihnachtet wieder	9
	Adventsgeheimnisse	10
	Der Ursprung des Weihnachtsfestes	11
	„Jauchzet, frohlocket“ – Gedanken zum Weihnachtsoratorium von J. S. Bach	12
	Barbara von Nikomedien – Jungfrau, Märtyrerin und Heilige	14
	Erinnerungen – Tritratrullala, der Kasperle ist wieder da	16
	Zum Jahreswechsel	17
	Mit Goethe ins Neue Jahr	18
	Wünsche zum Neuen Jahr	19
<b>Interessantes, nicht nur für Senioren</b>	Fremde vor der Tür – Aufnahme von Flüchtlingen aus Nahost in Recklinghausen	20
	Mancher Fortschritt hat böse Fallen	22
	Woher kommen die Löcher? – Das Geheimnis des Emmentaler Käses	23
	Rohstoff oder Abfall? – Ein Besuch im Abfallkraftwerk RZR Herten	24
	Die Puppenmutter	27
	Ein Ende von etwas? – oder Schwierigkeiten mit der Freundschaft	28
	Wohnberatung – Senioren und Menschen mit Behinderungen finden bei der Stadt Recklinghausen Rat und Hilfe	29
	Windeln – Kleider für Klein und Groß	31
	Tiernamen – Erntedankgottesdienst bei den Gehörlosen	33
<b>Der Seniorenbeirat berichtet</b>	Seniorenforum 2015 – Seniorenbeirat wieder vollzählig	34
	Veranstaltungen / Informationen / Hinweise	35
<b>Leserbrief</b>		38
<b>Rätsel</b>		39
<b>Literarisches</b>	„Adressat unbekannt“ (Kressmann Taylor)	41
<b>Rätsellösungen</b>		42
<b>Mitteilungen der Redaktion</b>		43
<b>Impressum</b>		44
<b>RE-BELL</b>		44

## Fremde werden Freunde

Dieses Motto steht auf der Titelseite der Weihnachtsausgabe von RE-SOLUT und soll auf die Flüchtlingsthematik dieser Tage hinweisen.

Nicht nur 2015 hat es Menschen ohne ein Zuhause und auf der Flucht gegeben, die auf die Hilfe anderer angewiesen waren; schon die Geburt Jesu in einem Viehstall ist ein Beispiel für fehlende Willkommenskultur.

So gilt der Wunsch seit Menschengedenken und auch und besonders in diesem Jahr und in dieser Zeit vor Weihnachten:

**Flüchtlinge sind willkommen!**

Lesen Sie auch den Artikel auf Seite 20.



# Wohin?



„Humanitäre Hilfe ist nicht nur ein Gebot der Nächstenliebe, sondern des Völkerrechts.“

(Jochen Bohl, Mitglied im Rat der EKD)

# Warum?



# Ein Jahr geht zu Ende

## Es wird winterlich

### Der Winter

Winter wird oft sehr gescholten  
wenn er durch die Lande geht.  
Ist's nicht Schicksal alles Guten,  
dass es keiner recht versteht?

Weihnachten als Fest des Winters  
hat das Gotteskind gebracht,  
wie „ein Röslein, das entsprungen  
mitten zu der halben Nacht.“

Winter ist ein Freund der Kinder,  
der die Welt verzaubern kann.  
Lässt die weißen Flocken wirbeln,  
deckt das Feld und auch den Tann.

Tief im Boden schläft das Leben  
von der Kälte streng bewacht,  
dass es sich nicht eher rege,  
bis die Sonne wieder lacht.

Doch dann muss der Winter weichen,  
wenn er seine Pflicht getan.  
Dass der Jahreszeiten Zepter  
jetzt der Frühling schwingen kann.

Clemens Feldmann



### Stille

Stille ist es,  
Die wir oft vermissen  
In des Tages ruheloser Hast.

Der Frieden ist es,  
Den wir oft vermissen,  
Wissend, es wird Krieg und Unruh geben.

Glauben ist es,  
Der uns hoffen lässt  
An Geburt und Weihnachtsfest.

Ein neues Jahr,  
Ein Neubeginn in Fröhlichkeit.

Neu eröffnet sich die Zeit.  
Ungesehen, Richtung Ewigkeit!

Wolfgang Koch

## Feiertage

Mutter ist nervös  
Vater ist nervös  
Kind ist nervös  
Oma ist nervös

Oma ist gekommen  
um Mutter zu helfen  
Vater hat gesagt  
sei nicht nötig gewesen

Kind steht im Weg  
Mutter steht im Weg  
Oma steht im Weg  
Vater steht im Weg

Alle ham geschafft  
mit allerletzter Kraft

Vater hat gebadet  
Mutter hat gebadet  
Kind hat gebadet  
Oma hat gebadet

Alle ham gepackt  
Und alle sind gerannt  
Und schließlich hat  
Der Baum gebrannt

Mutter ist gerührt  
Vater ist gerührt  
Kind ist gerührt  
Oma ist gerührt

Und dann werden  
Die Pakete aufgeschnürt

Mutter ist gekränkt  
Vater ist gekränkt  
Kind ist gekränkt  
Oma ist gekränkt

Denn jeder hat dem anderen  
Was Falsches geschenkt

Schwiegertochter kommt  
Patentante kommt  
Lieblingsbruder kommt  
Großneffe kommt  
Kuchen ist zu süß  
Plätzchen sind zu süß  
Marzipan ist zu süß  
Und der Baum ist mies

Mutter ist beleidigt  
Vater ist beleidigt  
Kind ist beleidigt  
Oma ist beleidigt

Friede auf Erden  
Und den Menschen ein Unbehagen

Vater hats am Magen  
Mutter hats am Magen  
Kind hats am Magen  
Oma hats am Magen

Kann nichts mehr vertragen  
Nach all diesen Tagen

Mutter ist allein  
Vater ist allein  
Kind ist allein  
Oma ist allein  
Alle sind allein

Doch an Ostern  
Wollen alle  
In jedem Falle  
Wieder zusammensein.

Hanns Dieter Hüsich

Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von Frau Christiane Rasche-Hüsich

Erschienen in „Das kleine Weihnachtsbuch“, ISBN: 978-3-926512-26-0, tvd-Verlag

## Ein Wichtelgeschenk

*Liebe Redakteure der Seniorenzeitung RE-SOLUT!*

*Es gibt einen schönen Brauch in der Vorweihnachtszeit, der heute aber nur noch selten praktiziert wird: das Wichteln.*

*Eine Variante des Wichtelns geht so: Der Wichtel (der Schenkende) überrascht ein Wichtelopfer, das zum Beschenken ausgewählt wurde, mit einem Geschenk; der Schenkende bleibt anonym, er erwartet auch kein Gegengeschenk.*

*Ich möchte Euch, liebe Hobby-Redakteure, mit einem kleinen Geschenk überraschen und sichtbar „danke“ sagen für die emsige Arbeit, für die vielen Freizeitstunden, die Ihr für uns Leser opfert, indem Ihr viermal im Jahr stolze 44 Seiten zusammenstellt.*

*Da ich selbst auch schriftstellerisch tätig bin, kenne ich den enormen Aufwand, der vor der Herausgabe einer Zeitung geleistet werden muss: das Suchen und Auswählen der Themen, das Schreiben und Formulieren der Artikel, das Diskutieren und Abstimmen über den Rohentwurf, das Auffinden und Heranschaffen von Bildmaterial, das Korrigieren usw., letztlich noch das Layout, wohl die schwierigste Arbeit.*

*Dies alles geschieht ehrenamtlich!*



*Und wir Leser warten turnusgemäß auf das Erscheinen der fertigen Zeitung, suchen Interessantes, Wissenswertes, Erbauliches, üben zuweilen auch Kritik; über die Vorarbeit und den Arbeitsaufwand wird unsererseits kaum nachgedacht.*

*Mit meinem kleinen Geschenk möchte ich mich, stellvertretend für alle Leser, symbolisch bei Euch bedanken, aber auch die Hoffnung verbinden, dass Eure Arbeit und die RE-SOLUT noch lange erhalten bleiben.*

*Und hier mein Geschenk: ein Lavendelsäckchen, selbst hergestellt!*

*Lavendel wirkt entspannend und beruhigend, aber auch erfrischend, regenerierend und belebend. Lavendel verleiht Mut, schützt vor Reizüberflutung, besänftigt übermäßige Gefühlsregungen. Ich denke, dass dieses Spektrum der Wirkung des Duftsäckchens Eure zukünftige Arbeit hilfreich unterstützen wird.*

*Euer Wichtel  
(im Advent 2015)*



Lieber unbekannter Wichtelgeber,

es ist einige Tage her, dass auf der vorweihnachtlichen Redaktionssitzung der RE-SOLUT ein Wichtelgeschenk für die Mitglieder der Redaktion übergeben wurde. Darüber haben wir uns sehr gefreut und sagen danke für das große Lob und das duftende Geschenk.

Gerne veröffentlichen wir hier Ihr Begleitschreiben zu dem Geschenk, gleichzeitig schicken die Beschenkten eine große Portion von dem herrlichen Duft des Lavendels an den unbekanntem Freund der RE-SOLUT. Wir sind sicher, dass die vielfältige Wirkung des Lavendelduftes sich auf unsere Arbeit auswirken wird.

Einen vorweihnachtlichen Gruß sendet das Redaktionsteam der RE-SOLUT.

## Bitterkalt ist's

Bitterkalt ist's, Weihnachtszeit,  
Der Wald zeigt sich im schönsten Kleid.  
Die Tannen dicht bestäubt mit Schnee.

Zugefroren ist der See.  
In die Stadt die Leute geh'n,  
Weihnachtssachen anzuseh'n.

Keiner sieht den alten Mann,  
Der kaum noch gerade gehen kann.  
Rot ist die Nase und sie tropft.  
Vergeblich hat er an viele Türen geklopft.  
Um eine milde Gabe wollt' er bitten,  
Einen Apfel vielleicht, vom Brot ein paar  
Schnitten.

Die Türen wurden ihm zugeschlagen.  
Wie konnte er nach sowas fragen?  
Dass er um Brot muss betteln geh'n,  
Konnten viele nicht versteh'n.  
Sie machten Herz und Türe zu:  
Lass uns bitte unsere Ruh'.

Dann ging er wieder von Haus zu Haus.  
Aus einem trat ein Kind heraus.  
„Tritt ein“, sagt es, „du armer Wicht.  
Hier brennt auch für dich ein Licht,  
Und Kuchen gibt's und Marzipan.  
Schau dir den schönen Christbaum an.

Er brennt für dich und alle Leut'.  
Für alle ist heut Weihnachtszeit.“

Der Mann schaut stumm ins Kerzenlicht,  
'ne Träne lief ihm ins Gesicht.  
Er war nicht mehr traurig,  
Nein, er lacht.  
Denn daran hätt' er nicht  
gedacht,  
Dass ihm in dieser heil'gen Nacht  
Ein Kind soviel Freude macht.

Es wurde ihm ganz leicht ums Herz.  
Vergessen waren Not und Schmerz.  
Er war in diesem Haus willkommen.  
Man hat ihn freundlich aufgenommen.  
Er war so dankbar, ums Herz ganz warm.  
Er fühlte sich plötzlich nicht mehr arm.

Nach ein paar Stunden ging er fort.  
Er wohnte in einem anderen Ort.  
Unter einer Brücke legte er sich zur Ruh',  
Deckte sich mit einer alten Decke zu  
Und träumte seinen schönsten Traum,  
Vom Christkind und dem Weihnachtsbaum.

## Die Blumen sind verblüht im Tal

(Es ist Advent)

Text: Friedrich Wilhelm Kritzinger

LS.: Franz Gratzner



1. Die Blu - men sind ver - blüht im Tal, die Vög - lein heim - ge - zo - gen;  
 2. Es zieht ein Ho - ffen durch die Welt, ein star - kes, fro - hes Ho - ffen,  
 3. Ad - vent, Ad - vent, du Ler - chen - sang von Weih - nachts Früh - lings - stun - de!  
 4. Nun he - ben wir die Häu - pter auf, wir wa - chen, be - ten, lau - schen.



1. der Him - mel schwebt so grau und fahl, es brau - sen kalt die Wo - gen.  
 2. das schlie - ßet auf der Ar - men Zelt und macht Pa - lä - ste o - ffen;  
 3. Ad - vent, Ad - vent, du Ju - bel - sang vom neu - en Gna - den - bun - de!  
 4. Wir hö - ren schon den lei - sen Ton von sei - ner Flü - gel Rau - schen.



1. Und doch kein Leid im Her - zen brennt:  
 2. Ein je - des Kind die Ur - sache kennt:  
 3. Ad - vent, Ad - vent, du Mor - gen - strahl  
 4. Der Herr ist nah, die Bitt` er - schallt:



1.-2. Es ist Ad - vent! Es ist Ad - vent! Es ist Ad - vent!  
 3. aus ei - nem ew - `gen Frie - dens - tal, dem Frie - dens - tal!  
 4. Ja, komm Herr Je - su, kom - me bald! Ja, kom - me bald!

Dieses schöne alte Adventslied erinnert mich an meine Kindheit im Elternhaus. Wir wohnten damals am Rande eines kleinen Dorfes im Münsterland in der Nähe eines Kiefern- und Tannenwäldchens. Zwei Tage vor dem ersten Advent ging meine Mutter mit uns Kindern in dieses Wäldchen und holte mit Erlaubnis des Besitzers ein kleines Tannenbäumchen, Tannenzweige und Zapfen.

Am Samstag vor dem ersten Advent durften wir Kinder der Mutter helfen, den Adventskranz zu binden, und schmückten ihn mit Tannenzapfen, roten Schleifchen und vier Kerzen. Das kleine Bäumchen kam dann in einen Tontopf mit Erde.

Wenn es am ersten Advent dunkel wurde, zündete Mutter die erste Kerze am Kranz an, holte ihre Gitarre und sang mit uns die erste Strophe von „Die Blumen sind verblüht im Tal“.

Danach las Mutter die erste der 24 Weissagungen aus dem alten Testament der Bibel vor, die auf ein von uns Kindern gebasteltes kleines weißes Sternchen geschrieben wurde, das nun

an das Bäumchen gehängt wurde. Dazu kam eine weiße Kerze, die aber nicht angezündet wurde. Wir sangen noch einige andere Adventslieder und gingen dann ins Bett.

Jeden Abend in der Adventszeit wiederholte sich diese Zeremonie. Das alte Adventslied wurde aber nur an den Adventssonntagen gesungen, und dann kam jeweils eine weitere Strophe des Liedes hinzu. Am vierten Advent schließlich sangen wir das ganze Lied mit allen Strophen. Und am Heiligen Abend war dann das Bäumchen mit 24 weißen Sternchen und Kerzen geschmückt und wurde so zum Weihnachtsbaum, an dem 24 Lichter brannten.

Noch heute ist dieses schöne Adventslied, das schon meine Oma gesungen hat, mein Lieblingslied und gehört für mich einfach zur Adventszeit dazu.

## Es weihnachtet wieder

Nun ist es soweit – die wundervolle Adventszeit ist da. Zum ersten Advent wird alles weihnachtlich herausgeputzt: Wohnzimmer, Esszimmer, Korridor. 14 Kartons werden aus dem Keller getragen.

Da ich schon die „Vorarbeit“ (jegliche Ganzjahresdekoration verschwindet in Schränken) geleistet habe, kann ich flott loslegen, untermalt mit weihnachtlicher Musik jedweder Art.

Nach zwei Tagen ist alles geschafft – die Weihnachtszeit kann kommen.

Zum 1. Advent müssen bereits alle Plätzchen gebacken sein. Drei Standardsorten gibt es immer: Mürbeteigplätzchen, mit viel Zuckerguss bestrichen, Mandelhäufchen und Kokosberge. Für zwei bis drei weitere Sorten entscheide ich mich aktuell. Eine Frauenzeitschrift bringt jedes Jahr im November ein Zusatzheft mit Weihnachtsgebäck heraus. Die Auswahl fällt immer schwer.

Als Arbeitszeit setze ich zwei Tage an. Mitternacht wird es immer, aber die fertigen „Backschätze“ in vielen Blechdosen anschließend zu begutachten, ist herrlich und ebenfalls auch dieser Duft, der durch alle Räumlichkeiten zieht.

Seit langen Jahren ist es üblich, dass Freunde und Bekannte zum Abendessen eingeladen werden (sie warten schon alle darauf!) – bis zu dreimal in der Woche wird geschmaust. Aber auch das wird gut vorbereitet: Alte Essenspläne von Vorjahren werden herausgesucht, damit nicht aus Versehen eine Gruppe die gleichen Speisen wie im Vorjahr aufgetischt bekommt (ist natürlich schon einmal passiert). Nur der Nachtschiff wiederholt sich immer: Bratäpfel und Syllabub (eine Sahnecreme mit Sherry) – ein Genuss!

In der Woche zum Heiligen Abend wird der Tannenbaum aufgestellt und geschmückt. Ein Baum, der ca. 1,80 m hoch ist, benötigt 500 kleine elektrische Kerzen (wie gut, dass es seit Jahren Lichterketten gibt, die

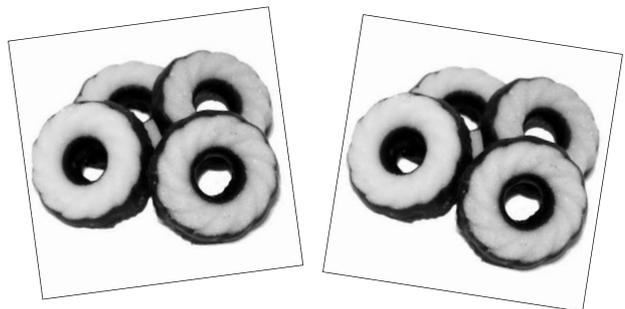
100 Birnchen haben). Ich befestige sie immer vom Stamm aus nach vorn. Eine Pracht, wenn zur „Probebeleuchtung“ das Licht eingeschaltet wird.

Die farbliche Kugelauswahl ist auch nie ganz einfach: rot, gold, weiß/silber oder bunt. Einmütige Vorschläge werden natürlich sogleich umgesetzt.

Aufgewachsen bin ich mit einem Tannenbaum, der als Schmuck Kugeln, Wachskerzen und Fondant-Ringe (die meine Mutter jedes Jahr mühsam mit Garnfäden versehen hat) trug. Und ganz viel Lametta! Das musste immer sein. Alles wurde am Abend vor dem 24. heimlich und leise von den Eltern erledigt. Was für eine Überraschung am nächsten Morgen für mich!

Kurz vor Sylvester ist dann alles schon wieder vorbei. Aber – nicht verzagen: **alle Jahre wieder.**

(sm)



**Fondant** (frz. „schmelzend“) ist die Bezeichnung für eine weiche, pastöse Zuckermasse, die zur Herstellung verschiedener Süßwaren verwendet wird, vor allem für die danach benannten *Fondants*.

Der (oder österr. das) Fondant wird aus Wasser und Saccharose sowie Glucosesirup, Invertzuckercreme und/oder Zuckeralkoholen hergestellt. Die Masse wird gekocht und dann durch starkes Kneten und schnelle Abkühlung zu einer weichen Paste verarbeitet. Anschließend werden Aromen hinzugefügt, häufig auch Lebensmittelfarbe.

Handelsüblich gibt es Fondant in Blockform zur Weiterverarbeitung in der Patisserie und als Pulver (Trockenfondant) als Basis für Füllungen und Glasuren. Häufig wird Fondant auch zum Überziehen von Torten verwendet.

## Adventsgeheimnisse



Ich sitze bei sommerlichen Temperaturen am Schreibtisch und versuche, mich in die Vorweihnachtszeit der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts zu versetzen. Dort verbrachte ich meine Kindheit in einem Geschäftshaushalt im damals noch rabenschwarzen Kohlenpott.

Wieder einmal war es Advent und ich etwa zehn Jahre alt. In dieser Vorweihnachtszeit, deren heimeliger Zauber recht oft an mir vorüberging, bastelte ich an einem Weihnachtsgeschenk für meine Mutter. Typisch für mich: Es sollte eine Handarbeit werden, etwas, das ich eigentlich nicht mochte und, ehrlich gesagt, auch nicht gut konnte. Doch über soviel Einsatz würde sich Mutter sicher besonders freuen.

Ich schloss die Tür unseres Wohnzimmers zu und mühte mich geheimnisvoll mit meinen Stickkünsten ab.

Dabei verlor ich mich in angenehmen Tagträumen: Was würde wohl für mich auf dem Gabentisch liegen? Hoffentlich nicht wieder diese hässlichen, kratzigen Strümpfe, die so bisßen, als seien Heftzwecken darin eingearbeitet.

Einen Wunschzettel zu schreiben, wäre mir nicht eingefallen, und dass das Christkind die Geschenke brachte, glaubte ich schon lange nicht mehr. Puppen, die meine kleine Schwester so liebte, fand ich fade. Und einen Kaufladen? Bloß nicht! Mir reichte unser Kolonialwarenladen. Der nahm die Eltern ständig in Beschlag und machte Mutter unglücklich.

Doch etwas Gutes gab es dort auch: Der erste Spekulatius im Advent durfte von uns Kindern probiert und genossen werden.

Und wenn unsere Mutter einmal nicht zu müde war, spielte sie auf dem Klavier die vertrauten Weihnachtslieder, und wir sangen dazu.

Das alles waren kleine, warme Nischen meiner Kindheit, an die ich gerne zurückdenke.

Während ich eines Tages wieder in meinem Geheimzimmer werkelte, überkam mich die Versuchung und raunte mir ins Ohr: „Stöbere doch einfach mal in den Schränken, ob du da nicht versteckte Geschenke finden kannst.“

Und wie das so ist, hatte die Neugierde schnell über meine Bedenken gesiegt. Ich suchte in den Tiefen der alten Schränke und wurde tatsächlich fündig. Ich fand zu meiner großen Überraschung: ein paar Tischtennisschläger. Niemals wäre ich darauf gekommen, mir so etwas zu wünschen. Aber wie und wo sollte ich damit spielen?

Meine Schwester war noch viel zu klein dazu. War ich jetzt enttäuscht oder erfreut, ich wusste es nicht.

Schnell legte ich die Schläger zurück in den Schrank und ging wieder an meine Handarbeit. Niemand durfte von meiner Freveltat wissen.

Die restliche Adventszeit plagte mich mein schlechtes Gewissen und verdarb mir alle Freude.

Endlich kam der Heilige Abend. Vater hatte, wie fast in jedem Jahr, in letzter Minute einen Weihnachtsbaum ergattert, dessen exotischer Wuchs meiner Mutter beim Schmücken einiges abverlangte.

Sie hatte trotz der vielen Arbeit das Weihnachtszimmer festlich vorbereitet.

Meine Schwester konnte es vor lauter Spannung kaum aushalten und stürzte sich sofort auf die Geschenke. Aber der Kleinen sah man immer alles nach, wusste ich aus schmerzlicher Erfahrung.

Ich stand etwas beklommen da und schielte verstohlen zum Gabentisch. Tatsächlich, da

lagen neben Büchern und anderen Dingen die vermaledeiten Tischtennisschläger! Was sollte ich jetzt nur tun? Also heuchelte ich überraschte Freude und hätte doch am liebsten geweint.

Wieder einmal handelt eine meiner Geschichten vom schlechten Gewissen nach einer schlimmen Tat. Heute wird wohl kaum ein Kind meine Nöte verstehen können, jedoch der Erziehungsstil früher bestand meistens aus Verboten und Strafen bei deren Übertretung.

Ja, mit dieser Methode konnte und kann man Kinder gefügig und brav machen. Erfolg garantiert! Ich habe mir jedenfalls nie wieder auf diese Weise das Weihnachtsfest verdorben.

(er)

## Der Ursprung des Weihnachtsfestes

Nun steht es wiederum vor der Tür, das große Fest des Jahres, der Höhepunkt des Kalenderjahres, das Weihnachtsfest. Und kaum jemand in unserem Lande kann an diesem Ereignis unbeteiligt vorübergehen oder gar das Fest ignorieren.

Doch die Menschen begegnen Weihnachten mit unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen. Die ursprüngliche und vor allem die christliche Bedeutung tritt immer mehr in den Hintergrund, das Fest ist zum Motor der Konsumwirtschaft geworden.

Fragen wir nach den Wurzeln des Weihnachtsfestes, müssen wir weit in die vorchristliche Zeit zurückkehren.

Weihnachten war ursprünglich ein altes naturbezogenes Winterfest unserer Vorfahren, der Germanen. Es wurde in der Zeit vom 26. Dezember bis 6. Januar in den geweihten Nächten („ze den wihen nahten“) der Winter Sonnenwende gefeiert. Es waren die längsten Nächte und die kürzesten Tage des Jahres, in dieser Zeit beging man das „Julfest“, den Geburtstag der Sonne (Jul=Rad, Sonnenrad).

Mit der Christianisierung der Germanen wandelten die Missionare die alten Sonnwendfeiern in christliche Feste um. An die Stelle der neuen Geburt der Sonne wurde die Geburt Jesu gesetzt.

So stammen manche der Bräuche, die wir heute mit Weihnachten verbinden, aus vorchristlicher Zeit, wie z. B. das gegenseitige Beschenken und das Abbrennen von Kerzen.

Erst als (ab dem 4. Jahrhundert) das Christentum zur römischen Staatsreligion wurde, legte man das Geburtsfest Jesu auf den 24. und 25. Dezember. Auf dem Konzil von Konstantinopel im Jahr 381 wurde das Weihnachtsfest zum Dogma erklärt.

In Deutschland verbreitete sich das Datum des 25. Dezember als Festtag erst im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts. Im Jahre 813 n. Chr. wurde auf der Mainzer Synode der 25. Dezember offiziell zum „festum natiuitas Christi“ erklärt.

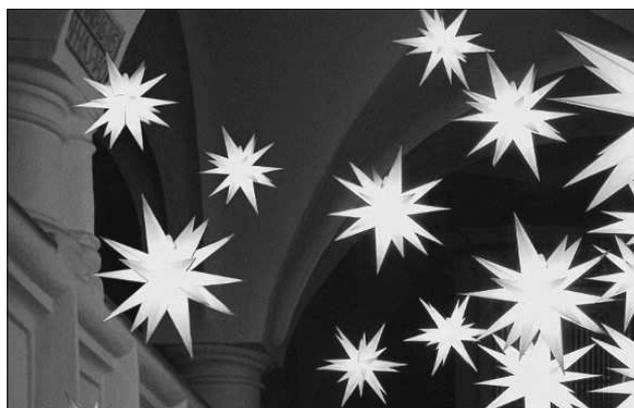
Damit war der Mythos der Sonnenwende beendet und durch den Glauben an Christus ersetzt.

Wann Jesus geboren wurde, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass der alte Sinn der Feste durch einen neuen überformt wurde.

(ib)

*„Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,  
dass in die Dunkelheit der Erde die helle  
Sonne scheint.“*

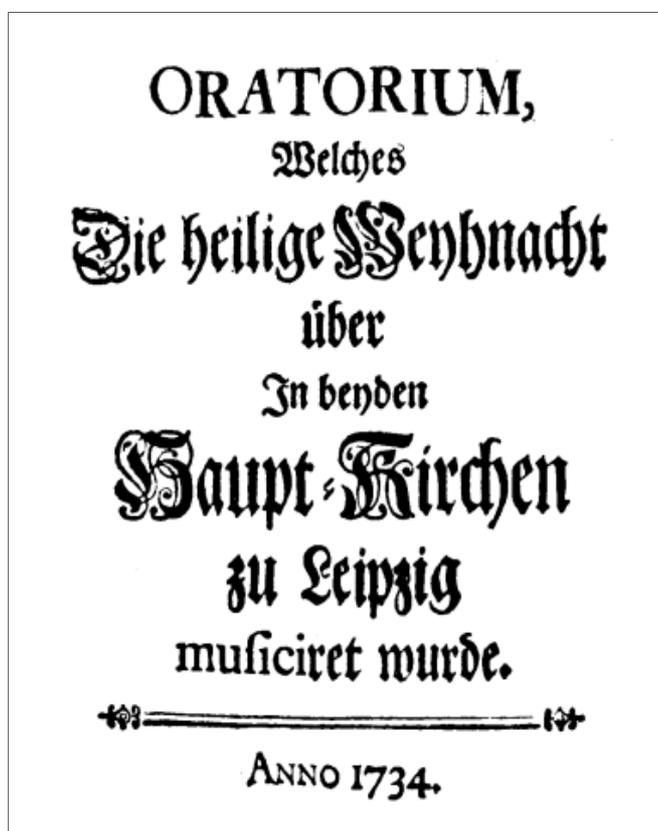
Friedrich von Bodelschwingh



**„Jauchzet, frohlocket...“  
Gedanken zum  
Weihnachtsoratorium  
von J. S. Bach**

Das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach (1685 – 1750) ist eines der bekanntesten und am meisten aufgeführten Werke der Chorliteratur und ist für viele ein unverzichtbarer kultureller Teil der Weihnachtszeit. Jahr für Jahr wird es überwiegend in der Vorweihnachtszeit überall in Deutschland aufgeführt.

Dabei hatte Bach die Aufführung des Werkes ganz anders geplant, als sie heute stattfindet.



Titelseite des Textheftes zur ersten Aufführung

Er schrieb, was zu seinen Aufgaben gehörte, Kantaten für die Gottesdienste der Weihnachtszeit an den Leipziger Kirchen St. Nicolai und St. Thomas. Insgesamt waren es sechs Kantaten, die im Winter 1734/35 an den Weihnachtstagen (damals waren es noch drei), an Neujahr, dem Fest Heilige Drei Könige und an einem Sonntag dazwischen

aufgeführt wurden. Und doch schien Bach das sechsteilige Werk als Ganzes gesehen zu haben, was u. a. der Gesamttitel *Oratorium* deutlich macht.

Heute wird nur noch selten auf die Praxis zurückgegriffen, die Einzelteile an den einzelnen Sonn- / Festtagen aufzuführen; vielmehr wird das Werk zumeist vor den Weihnachtstagen in Teilen oder (seltener) ganz als Konzert in Kirchen oder Konzertsälen aufgeführt. Zu Bachs Zeiten wäre das nicht möglich gewesen, war damals der Advent doch eine Zeit stiller Einkehr und Buße als Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Umso prächtiger muss das Weihnachtsoratorium dann nach der adventlichen Fastenzeit zu Weihnachten geklungen haben.

Der Text des Oratoriums basiert auf den von den Evangelisten Lukas und Matthäus geschriebenen Berichten von der Geburt Jesu bis zum Besuch der Weisen aus dem Morgenland an der Krippe. Dieses inhaltliche Gerüst wird durch Einschübe von Chören, frei gedichteten Rezitationen und Arien und durch Kirchenliedstrophen erweitert.

Der Erzähler des Bibeltextes ist der Tenor. Ihm zur Seite stehen Solisten mit freien Texten, die sich über die Wunder der Menschwerdung Christi Gedanken machen. Eine wesentliche Rolle spielt der Chor, der die Hirten, die Engel und das (Kirchen-)Volk darstellt.

Für viele Zuhörer, aber auch die Chorsänger und Instrumentalisten, ist gleich das erste Stück eines der faszinierendsten des Werkes. „Sobald die Musik des *Jauchzet, frohlocket* erklingt, und das ist das Wunder an Bachs Musik, wird in uns eine Flamme entfacht, welche die Freude zum Leuchten bringt.“ (John Neumeier) Und Günter Jena schreibt in seinem Buch über das Weihnachtsoratorium: „In dunklen Stunden, Stunden der Angst, der Verzweiflung in der Stunde meines Todes, aber auch überhaupt zur Erhellung meines Lebens möchte ich mich immer wieder dieser ersten Takte erinnern, möchte mich der Vision der Trompetenfanfaren öffnen und den blitzenden Lichtstrahlen der Streicher anvertrauen. Beide

erscheinen mir wie eine Himmelsleiter, auf der meine Seele flugs hinauf und hinunter klettern kann.“

Mit dem Eingangsstück trifft man allerdings auch auf ein Phänomen in den Werken Bachs, das einer näheren Erklärung bedarf. Eigentlich ist dieses Stück – wie andere Teile des Werkes auch – ein „Recycling-Produkt“. Bach hat nämlich musikalisches Material, das er vorher aus ganz anderem Anlass geschrieben hatte, noch einmal verwendet. Diese Art von Wiederverwertung („Parodie“ genannt) war damals ein durchaus übliches Verfahren.

Während die Musik also überwiegend gleich blieb, traten an die Stelle des Textes, der ursprünglich z. B. Lobpreisungen oder Geburtstagswünsche für Könige, Fürsten usw. enthielt, nun Bibelstellen zum Lobe Gottes. Im Falle des Eingangssatzes des Weihnachtsoratoriums ist es eine Geburtstagskantate für die sächsische Kurfürstin, deren erster Teil hier die musikalische Grundlage bildet.

Aus der weltlichen Musik, die auf Grund ihres Anlasses nur einmal aufgeführt werden konnte, wurde so eine geistliche, die man im Laufe der Kirchenjahre immer wieder verwenden konnte.

Ob das Weihnachtsoratorium zu Bachs Lebenszeiten noch häufiger aufgeführt wurde, ist nicht nachgewiesen. Das Werk verschwand nach Bachs Tod jedenfalls für lange Zeit aus dem Musikleben. Es trat einen über hundertjährigen „Dornröschenschlaf“ an und wurde erst 1857 zum ersten Mal wieder in Berlin aufgeführt.

Aber was hat dieses Werk heute zum *Klassiker der Weihnachtszeit* werden lassen?

Das Weihnachtsoratorium ist geeignet, auch Menschen, die sonst keine Verbindung zur Kirche, zur Religion (mehr) haben, aber zu den zahlreichen Besuchern des Werkes gehören, die Weihnachtsbotschaft näherzubringen. Seine Texte – mögen sie mit ihrem pietistischen Hintergrund manchmal schwer verständlich und für heutigen Sprach-

gebrauch antiquiert sein – seine Texte und seine Musik ziehen auch den Menschen des 21. Jahrhunderts in den Bann des weihnachtlichen Geschehens, trotz aller Glaubenskrisen. Die ungebrochene Popularität ist vor allem dem musikalischen und emotionalen Reichtum dieses Werkes zu verdanken.

„Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben: Weihnachten ohne Bach, das geht gar nicht. Er hat diese fantastische Freude komponiert.“ (J. E. Gardiner)

Erfahren auch Sie, verehrte Leser, diese Freude durch den Besuch einer Aufführung des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach (z. B. am 6. Dezember in der Christuskirche in Recklinghausen).

Und wenn dann der Eingangschor mit Pauken und Trompeten das Stück eröffnet, dann werden sicher auch Sie, zusammen mit den Musikern, das besondere Geheimnis des Weihnachtsoratoriums erfahren und mit Freude dem Weihnachtsfest entgegengehen.

*Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage,  
rühmet, was heute der Höchste getan!  
Lasset das Zagen, verbannet die Klage,  
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!*

(mm)



Johann Sebastian Bach  
(1685-1750)

## Barbara von Nikomedien Jungfrau, Märtyrerin und Heilige

Barbara von Nikomedien (Barbara, von griechisch βάρβαρα, *bárbara* „die Fremde“), allseits bekannt als die *Heilige Barbara*, war eine christliche Jungfrau, Märtyrerin und Heilige des 3. Jahrhunderts n. Chr., deren Existenz allerdings historisch nicht gesichert ist. Der Überlieferung zufolge wurde sie von ihrem Vater enthauptet, weil sie sich weigerte, ihren christlichen Glauben und ihre jungfräuliche Hingabe an Gott aufzugeben.

Barbara war der Überlieferung nach die Tochter des Dioskuros und lebte im kleinasiatischen Nikomedia (heute Izmit / Türkei). Einer anderen Überlieferung zufolge lebte sie in Heliopolis (heute Baalbek / Libanon).

Ihr Vater wird in den verschiedenen Quellen als König oder zumindest reicher Kaufmann oder als Angehöriger der kaiserlichen Leibgarde dargestellt.

Die heilige Barbara gehört zu den Vierzehn Nothelfern der katholischen Kirche, allesamt Heilige aus dem zweiten bis vierten Jahrhundert. Ihr Verhalten im Angesicht von Verfolgung und Tod gilt als Symbol der Wehr- und Standhaftigkeit im Glauben. Darauf weist ihre Darstellung mit dem Attribut, dem Turm, hin. Sie wird daher von vielen gegen Gewitter, Feuergewalt, Fieber, Pest und allgemein gegen plötzlichen und unvorhersehbaren Tod angerufen.

Möglicherweise deshalb ist Barbara Schutzpatronin der Bergleute, Hüttenleute, Glockengießer, Gießer, Architekten, Geologen, Glöckner, Maurer, Steinmetze, der Schmiede, Zimmerleute, Dachdecker, Elektriker, Artilleristen, Kampfmittelbeseitiger, Pyrotechniker, Feuerwehrleute, Helfer des Technischen Hilfswerks. Sie ist auch Patronin der

Totengräber, Hutmacher, der Jungfrauen und auch der Gefangenen.

Der Barbaratag am 4. Dezember ist schon seit mehreren Jahrhunderten mit besonderen Bräuchen verbunden. Der bekannteste der verschiedenen Bräuche ist, frisch geschnittene Zweige von Weide, Kirschbaum oder Forsythie ins Haus zu holen und in ein Gefäß mit Wasser zu stellen. In der Wärme der Wohnung treiben die Barbarazweige dann neue Knospen, sodass sie zu Weihnachten in voller Blüte stehen. Im tiefen Winter sollen diese blühenden Zweige für Hoffnung und neues Leben stehen.

Besonders in Westfalen, Bayern und Schwaben ist dieser Brauch bekannt.

Auch die Bergleute ehren in einigen Regionen Europas die heilige Barbara mit speziellen Bräuchen zum Barbaratag.

Die Bergleute in Oberschlesien waren wohl die ersten, die den Barbaratag in besonderer Weise feierten. Von hier wurde dieser Brauch in allen deutschen Bergbaugebieten übernommen. Als um die Jahrhundertwende die

Einwanderung der schlesischen Kumpel ins Ruhrgebiet begann, kam auch Barbara mit an Rhein und Ruhr und von dort ins Braunkohlenrevier sowie in alle weiteren Bergbauregionen.

So findet in vielen (ehemaligen) Bergbauorten am Barbaratag oder am Sonntag danach ein bergmännischer Umzug statt. Zu diesem Umzug tragen die Bergleute häufig ihre Bergmannsuniform. Dieser Bergkittel der Bergleute in Schlesien, Österreich und im Ruhrbergbau ist häufig mit 29 Knöpfen verziert, welche die 29 Lebensjahre der Barbara symbolisieren sollen.

Diese Tradition drohte im Kreis Recklinghausen auszusterben, da sowohl durch



Barbara von Nikomedien  
Die Heilige Barbara

Foto: <http://www.aice-dsl.net/helmutmahnke/Seite%2064a.jpg>

den Rückbau der Kohleförderung als auch durch das beschlossene Ende des Bergbaus im Jahr 2016 keine bergmännische Arbeitsstätte verbleiben würde. Dieses wollten jedoch die Mitarbeiter im noch bestehendem Lehrstollen in Recklinghausen-Hochlarmark so nicht akzeptieren.

So nahmen die Bergleute 2012 das Gespräch mit der Kirchengemeinde St. Michael und deren Pfarrer Floringe auf und beschlossen, im Lehrstollen einer Barbara-Figur einen Standplatz zu bereiten.

Pfarrer Floringe war von dieser Idee sofort begeistert, denn seine berufliche Laufbahn begann als Schlosser-Azubi 1983 auf dem damaligen Bergwerk Schlägel & Eisen. Nach knapp sechs Jahren Bergbautätigkeit tauschte der gebürtige Hertener den Helm gegen den Talar und widmete sich ganz den Menschen in seiner Gemeinde.



So wird seit 2012 im Dezember, an dem die Barbarafigur nach einer feierlichen Segnung in den Bergstollen gesetzt wurde, eine Adventfeier der besonderen Art begangen. Sie

wird von den Bergleuten mitgestaltet und bringt einen beeindruckenden Gottesdienst für Gemeinde und Aktive aus dem Bergbau.



Nach dem Gottesdienst geht die Gemeinde, in der noch ehemalige Bergleute und Witwen der ehemaligen Bergleute wohnen, in einem Fackelzug mit der Barbarafigur von der Kirche zum Bergstollen.

Einen Höhepunkt konnten die Bergleute vom Lehrstollen im vergangenen Jahr 2014 feiern, denn eigens zu dieser Barbarafeier kam Bischof Felix Genn aus Münster zu Besuch.

Nach der Feier findet eine Begegnung zwischen den Bergmännern und der Gemeinde statt. Dabei stehen die KAB aus St. Michael und St. Pius als erfahrenes Servicepersonal bei Speisen und Getränken zur Verfügung.

So bleibt auch im Süden der Stadt Recklinghausen, im Ortsteil Hochlarmark, die traditionelle Barbarafeier erhalten.

(rk)

### St. Barbara-Lied (Auszug)

Sei du uns Schutz auf dieser Welt, der stets uns treu begleitet,  
halt deine Hand so wie ein Zelt hoch über uns gebreitet.  
Sei nah in allem, was uns geschieht, und tief in allen Dingen,  
sei unser Aug', das alles sieht, und hör', was wir dir singen.  
Sei überall, wo Menschen sind, wo immer Menschen träumen,  
so leise wie ein sanfter Wind, der umgeht in den Bäumen.  
Sei unser Trost, der mit uns zieht, und gib uns deinen Segen,  
sei unser Leben, unser Lied, ein Licht auf allen Wegen.

## Erinnerungen

### Tritratrullala, der Kasperle ist wieder da

Weihnachten ist nicht mehr weit, ich bin dabei, mir einen Kindheitstraum zu erfüllen. Ich baue nämlich nach einer Anleitung, die ich im Internet gefunden habe, ein Kasperle-Theater.



„Seid ihr alle da?“

Foto: <http://gutenberg.spiegel.de/gutenb/siebe/kasphimm/bilder/001.jpg>

Ich muss allerdings zur Erläuterung die Vorgeschichte erzählen. Zufällig habe ich vor einigen Wochen in Wanne-Eickel in einem Geschäft zu meiner großen Überraschung Kasperle-Theater-Puppen liegen sehen.

Und schon kamen Erinnerungen an meine Kindheit hoch, als wir Jahr für Jahr auf der Cranger Kirmes vor der Kasperle-Bude saßen – für fünf Pfennig sahen wir die Vormittagsvorstellung. Danach sind wir schnell zum Mittagessen nach Hause gelaufen, um dann pünktlich um 14 Uhr wieder gespannt auf die nächsten Abenteuer von Kasperle, Gretel, dem Polizisten, dem Räuber und der Großmutter zu warten. Die Erinnerungen sind heute noch so wach, dass ich die Stücke mühelos nachspielen könnte.

Das brachte mich nun auf die Idee, die fünf Puppen, die ich dort in Wanne-Eickel in dem

Laden gefunden hatte, zu kaufen, um für meine Enkeltöchter zu Hause Kasperle-Theater zu spielen.

Dass ich mit meiner Liebe zu Kasper und den anderen Figuren nicht allein bin, erfuhr ich am gleichen Tag durch eine zufällige Begegnung mit einer alten Dame, die beim Anblick meiner Puppen ins Schwärmen geriet. Sie erzählte mir, wie auch sie gebannt vor der Kasperle-Bude gesessen hat, und wie faszinierend sie es seinerzeit empfand, wenn das Krokodil in Erscheinung trat und alle Kinder mit Geschrei den Kasper gewarnt haben, und wie aufregend es war, wenn die Kinder halfen, den Räuber zu fangen.

Nun freue ich mich schon auf Weihnachten, wenn Kasper und Gretel und die Großmutter eine weihnachtliche Geschichte spielen. Und ich sehe schon meine Enkelinnen gebannt und erwartungsvoll vor meinem Kasperle-Theater sitzen. Und wenn dann der Kasper fragt: „Habt Ihr Euch auch brav die Ohren gewaschen?“ – das fragt jeder Kasperle zu Beginn seines Auftritts – dann werden meine Enkelinnen begeistert „Jaaaa!“ rufen, so wie auch ich vor Jahrzehnten auf der Cranger Kirmes.

Sieglinde Schiwiek



Original Hohensteiner Puppen

Foto: <http://>

[d1mquhhbq1b1r.cloudfront.net/2015/02/11/2789893\\_web.jpg?1423662674](http://d1mquhhbq1b1r.cloudfront.net/2015/02/11/2789893_web.jpg?1423662674)

## Zum Jahreswechsel

### Jahreswende

Neuschnee heut früh: Weiß statt Grün.  
Keine Spur geht hin  
durch das Tal.  
Der Himmel winterfahl,  
und grau ist es vor dem Wald.  
Leer alles ringsum, tonlos und kalt,  
die Sonne schläft im Wolkenflaum.  
Schwarzarmig die Erlen am Saum vom Fluss,  
der gleichmäßig fließt und weiter muss  
und nichts davon weiß,  
dass dies Jahr schon ein Greis,  
sein Vergeh´n  
schon abzuseh´n.

Dezemberstille um uns her,  
tierleer, menschenleer.  
Schneeträchtigt das Firmament,  
nah schon des Tages Ende,  
Jahreswende  
vor der Tür.  
Auf dem Rückweg sehen wir  
an einer Baumgruppe mitten im Tal  
Haselnusskätzchen in großer Zahl:  
Vegetationskontinuität.  
Niemals zu früh, noch zu spät,  
Jahresende – Jahresbeginn:  
Stetigkeit. Des Lebens Sinn:  
Werden und Vergeh´n.  
Sogar im Schnee noch sind Blüten zu seh´n!

Nur noch zwei Tage Zeit!  
Schon ungeduldig bereit  
steht das Neue Jahr.  
Was am alten unbefriedigend war,  
soll vergessen sein.  
Stellen erneut uns ein,  
wollen zu zwei´n  
füreinander und für andere  
nützlich sein.

Wolfgang Prietsch

## Mit Goethe ins Neue Jahr

Goethe habe sich oft gelangweilt in der kleinen Residenzstadt Weimar – so heißt es in zeitgenössischen Berichten. Um dem zu entgehen, habe er im Herbst 1801 ein „Mittwochskränzchen“ gegründet. Ihm habe er sein Gedicht „Zum neuen Jahr“ gewidmet.

In diesem Kränzchen wurde gern und viel gesungen, dazu ist das einfache Versmaß des Gedichtes gut geeignet. Treffpunkt des Kränzchens war mittwochs zum Souper nach dem Theater.

Es war ein erlauchter Kreis, der sich traf. Zu ihm gehörten u. a. die Schillers und die Wolzogens. Goethe bestimmte, wer mit wem in allen Ehren ein Paar in der Runde bildete. Nicht dabei war Christiane Vulpius, die er zu diesem Zeitpunkt noch nicht geheiratet hatte.

Dem Kränzchen war kein langes Leben beschieden. Goethe verlor den Spaß an den Treffen. Einige Jahre später gründete er die Mittwochsgesellschaft, die sich im Haus am Frauenplan traf. Teilnehmer war manchmal der Herzog Ernst August höchst selbst. Gesungen wurde nicht mehr, Goethe trug u. a. seine naturwissenschaftlichen Erkenntnisse vor.

(hft)

### Zum neuen Jahr

Zwischen dem Alten,  
Zwischen dem Neuen  
Hier uns zu freuen,  
Schenkt uns das Glück,  
Und das Vergangne  
Heißt mit Vertrauen  
Vorwärts zu schauen,  
Schauen zurück.

Stunden der Plage,  
Leider, sie scheiden  
Treue vom Leiden,  
Liebe von Lust;  
Bessere Tage  
Sammeln uns wieder,  
Heitere Lieder  
Stärken die Brust.

Leiden und Freuden,  
Jener verschwunden,  
Sind die Verbunden  
Fröhlich gedenk.  
O des Geschickes  
Seltsamer Windung!  
Alte Verbindung,  
Neues Geschenk!

Dankt es dem regen,  
Wogenden Glücke,  
Dankt dem Geschicke  
Männiglich Gut,  
Freut Euch des Wechsels  
Heiterer Triebe,  
Offener Liebe,  
Heimlicher Glut!

Andere schauen  
Deckende Falten  
Über dem Alten  
Traurig und scheu;  
Aber uns leuchtet  
Freundliche Treue;  
Sehet, das Neue  
Findet uns neu.

So wie im Tanze  
Bald sich verschwindet,  
wieder sich findet  
Liebendes Paar;  
So durch des Lebens  
Wirrende Bewegung  
Führe die Neigung  
Uns in das Jahr.

Johann Wolfgang von Goethe

## Wünsche zum Neuen Jahr



Foto: <http://searchengineiland.com/figz/wp-content/uploads/2015/01/2016-new-year-ss-1920-800x450.jpg>

Das alte Jahr neigt sich dem Ende zu – RE-SOLUT bedankt sich bei den Leserinnen und Lesern für die Unterstützung und das Interesse, die den vier Ausgaben des Jahres 2015 entgegengebracht worden sind.

Das neue Jahr steht vor der Tür und damit der Wunsch, dass Sie auch den nächsten vier Ausgaben mit Interesse gegenüber stehen werden.

**Ihnen und Ihren Familien wünschen wir alles Gute für 2016,  
besonders natürlich Gesundheit und immer ein offenes Auge für Ihre RE-SOLUT.**

### Neujahr

Man sagt, heute sei Neujahr.  
Punkt 24 Uhr sei die Grenze zwischen dem alten und dem neuen Jahr.  
Aber so einfach ist das nicht.  
Ob ein Jahr neu wird, liegt nicht am Kalender, nicht an der Uhr.  
Ob ein Jahr neu wird, liegt an uns.  
Ob wir es neu machen, ob wir neu anfangen zu denken,  
ob wir neu anfangen zu sprechen, ob wir neu anfangen zu leben.

Johann Wilhelm Wilms

-----

### Neujahrswünsche

Jeder wünscht sich langes Leben,  
seine Kisten voller Geld,  
Wiesen, Wälder, Äcker, Reben –  
Klugheit, Schönheit, Ruhm der Welt,  
doch wenn alles würde wahr,  
was man wünscht zum neuen Jahr,  
dann erst wär es um die Welt,  
glaubt es, jämmerlich bestellt.

Heinrich Daniel Zschokke

## Interessantes, nicht nur für Senioren

### **Fremde vor der Tür Aufnahme von Flüchtlingen aus Nahost in Recklinghausen**

Josef und Maria mit ihrem noch ungeborenen Kind hatten sich in Betlehem eingefunden, um sich dort auf Gebot des Kaisers Augustus registrieren zu lassen. Sie fanden dort keine Unterkunft, sondern nur einen Stall, den sie sich mit dem Vieh teilen mussten. Als Erste begrüßten Menschen aus der näheren Umgebung, Hirten vom Felde, das Kind; sie brachten sicher auch Verpflegung mit, aber an der erbärmlichen Unterkunft konnten sie nichts ändern. Dann kamen – von weiter her – drei Weise aus dem Morgenland, sie brachten Geschenke mit: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Die Gabe von Gold war das Geschenk für einen König, Myrrhe war sowohl als kosmetisches als auch als medizinisches Mittel sehr beliebt und Weihrauch schrieb man Unheil abwendende Wirkung zu. Die Geschenke waren also symbolisch, nichts wirklich Brauchbares in dieser Situation.

Nach Europa flüchteten viele Menschen aus den Krisengebieten in Nahost. Nach den EU-Vorschriften müssen sie sich in dem ersten, der Europäischen Union angehörenden Land, in das sie eingereist sind, registrieren lassen, z. B. Ungarn.

Dem Andrang tausender Flüchtlinge pro Tag war Ungarn jedoch nicht gewachsen. Deshalb hat Deutschland im September den in Ungarn Gestrandeten – ohne Registrierung – unbürokratisch schnell die Grenzen geöffnet. Weil aber die Zahl der auf Bahnhöfen Wartenden zu groß wurde, hat auch Deutschland wieder vorübergehende Grenzkontrollen eingeführt.

Worüber sich viele Flüchtlinge wohl noch nicht im Klaren sind: Auch in Deutschland gibt es für viele kein dauerhaftes Bleiberecht. Wer den Grund „Asyl“ nennt, wird registriert und in eine Erstaufnahme-Einrichtung oder Notunterkunft weitergeleitet, die Asylanträge werden geprüft.

Die Asylbewerber wurden in den meisten Orten von den Einwohnern herzlich begrüßt

und von vielen Freiwilligen mit dem Notwendigsten versorgt.

Die Städte sind nach dem Flüchtlingsaufnahmegesetz NRW verpflichtet, Flüchtlinge unterzubringen und zu betreuen. Zuständig für die Verteilung in Nordrhein-Westfalen ist die Bezirksregierung Arnsberg. Für ihren Verteilungsschlüssel sind die Kriterien „Bevölkerungszahl“ und „Fläche“ maßgeblich.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wird voraussichtlich bis Ende 2015 der Stadt Recklinghausen ca. 1.000 neue Flüchtlinge zuweisen. Erstaufnahmeunterkünfte des Landes NRW sind in der Regel Turnhallen, wie z. B. die Helmut-Pardon-Halle in Suderwich. An der Karlstraße hat das Land das ehemalige Schulungsgebäude der Ruhrkohle AG in kürzester Zeit in eine Erstaufnahmeunterkunft umgewidmet und umgenutzt. Im Oktober hat die RAG dem Land noch eine weitere große Fläche für die Einrichtung einer Notunterkunft angeboten, den Holzlagerplatz in Hochlarmark. Dort soll eine sogenannte befestigte Zeltstadt entstehen, die voraussichtlich ab Dezember 2015 Platz für 700 bis 1000 Personen bietet, die vom DRK betreut werden.

Für alle diese Menschen müssen jedoch menschenwürdige Unterkünfte geschaffen werden. Die Stadt hat an Vinckestraße und Herner Straße Häuser in Fertigbauweise errichtet und plant weitere Häuser in Massivbauweise, u. a. an der Dortmunder Straße. Anfang Februar 2016 sollen Flüchtlinge in die dann renovierten Gebäude an der Hillerfeldmark einziehen können.

Die eindrucksvollste Unterbringung wird im ehemaligen Kreiswehrrersatzamt am Elper Weg sein, das kurz vor seiner Schließung noch mit Millionenaufwand saniert worden war und jetzt der neuen Nutzung angepasst wird. Im Hof werden Sanitär- und Duschcontainer

errichtet. Drei Geschosse sollen Platz für rund 120 Menschen bieten, ggf. bietet das Dachgeschoss noch zusätzliche Unterbringungsmöglichkeiten. Die Betreuung der Flüchtlinge übernimmt hier ein soziales Triumvirat: Evangelische Altstadtgemeinde, Diakonisches Werk in Recklinghausen und Diakonisches Werk im Kirchenkreis Recklinghausen.



Das ehemalige Kreiswehrrersatzamt am Elper Weg

Betreiber der Erstaufnahmeunterkünfte ist das Land, das über die Bezirksregierung die Städte einbezieht.

Das **Deutsche Rote Kreuz** – DRK – betreut solche Landesunterkünfte, versorgt die Flüchtlinge in den Notunterkünften und ist dort auch erster Ansprechpartner. Ankommende Flüchtlinge müssen nach ihrer langen beschwerlichen Reise zunächst in Bussen der Vestischen auf Registrierung (Name, Geburtsdatum, Herkunftsland) und ärztliche Erstuntersuchung warten. Danach erhalten sie ein Erstversorgungspaket (Matratzen, Bettzeug, Sanitärartikel, Handtücher), einen Essensgutschein und einen Schlafplatz.

Die drei täglichen Mahlzeiten liefert ein Caterer. Jeder Flüchtling erhält neben Verpflegung und Unterkunft ein Taschengeld von 30,00 € pro Woche (Kinder und Jugendliche 15,00 €). Die Pardonhalle in Suderwich war zunächst mit 130 Personen voll belegt, als plötzlich unangekündigt 30 neue Asylsuchende ankamen. Solche Überraschungen und für jede Einrichtung ein komplettes Team (3 Schichten) im Tageseinsatz (7 bis 8 geschulte hauptamtliche Kräfte) und Nachteinsatz (2 bis 3 Kräfte) sieben Tage die Woche zu stellen, bringen das DRK an seine Grenzen. Ungeschulte ehrenamtliche Kräfte kann das DRK nur bei Annahme und Sichtung der Sachspenden einsetzen. Ein 24-Stunden Wachdienst sorgt für die Sicherheit der Flüchtlinge.

Die der Stadt zugewiesenen Flüchtlinge aus den Landeserstaufnahmeunterkünften kommen hier in der Regel in Übergangsunterkünften. Mit Unterkunft und Verpflegung ist es jedoch nicht getan: Die Ankömmlinge müssen ärztlich und in dem für sie fremden Land auch sozial betreut werden. Der **Sozialdienst katholischer Frauen** – SkF – hat ehrenamtliche Teams für die Bereiche Schule, Familienpatenschaften, Freizeit, Sachmittelakquise, medizinische Flüchtlingshilfe, Schnittstelle Sozialamt/Jobcenter, Kochen der Nationen eingerichtet und pflegt einen regen Erfahrungsaustausch in einem Ehrenamtsstammtisch und einer Ehrenamtsprechstunde. Pensionierte Lehrer und sprachlich Versierte unterrichten Flüchtlinge in den ersten Brocken Deutsch, der SKF hilft aber auch bei den Behördengängen der Asylbewerber, bei der Einschulung der Kinder und der Freizeitgestaltung (Kino, Zoo). Er hat auch mehrere Ärzte, eine Krankenschwester, einen Psychologen und eine Heilpraktikerin für eine kostenfreie medizinische Flüchtlingshilfe gewinnen können.

Wie Josef und Maria werden auch heute die Flüchtlinge mit dem Notwendigsten versorgt, wegen der Vielzahl der Flüchtlinge braucht es heute jedoch eine Menge Gaben und ehrenamtliche Helfer. Insbesondere aktive Seniorinnen und Senioren, die nach kurzer Einweisung selbstständig handeln, könnten mit ihrer Erfahrung, ihrem Wissen und ihrer Zeit helfen. Sie werden von den sozialen Diensten gesucht, die auch um bestimmte Sachspenden (Schuhe, Winterkleidung) und um Geldspenden bitten. Das **Diakonische Werk** nimmt Sachspenden – wie schon jetzt für bedürftige Menschen – in seiner Umwelt-Werkstatt, Zum Wetterschacht 6, entgegen. Wie Sie sich beim Diakonischen Werk ehrenamtlich betätigen können, erfahren Sie unter: [www.diakonische-fluechtlingsarbeit.de](http://www.diakonische-fluechtlingsarbeit.de).

(jh)

Spenden unter dem Stichwort „Flüchtlingshilfe“:

\* Sozialdienst katholischer Frauen Recklinghausen e.V. / Sparkasse Vest / BLZ: 42650150 / Konto:157 50

\* Deutsches Rotes Kreuz / Sparkasse Vest / BLZ: 42650150 / Konto-Nr.: 41111

\* Diakonisches Werk im Kirchenkreis Recklinghausen / KD Bank / BLZ: 35060190 / Konto-Nr.: 210 463 4047

## Mancher Fortschritt hat böse Fallen

Meine, also die etwas ältere Generation hat die Anfänge im Bereich Computer von Beginn an miterlebt. Als es erstmals einen PC bei einem der Discounter für den privaten Bedarf zu kaufen gab, standen früh am Morgen die Menschen Schlange, um für kleines Geld den Heimcomputer zu erstehen.

Heute, weiterentwickelt im Umfang der Leistungsfähigkeit der Rechner und der Nutzung des WWW-Netzes rund um die Uhr, ergeben sich auch für uns Ältere viele Möglichkeiten bei der Gestaltung unserer kleinen Welt.

Dinge, die früher im Müll, der Resttonne oder im Sperrmüll landeten, werden heute im Internet für Jedermann über eine Vielzahl von Verkaufsplattformen angeboten. Hier können gerade wir, die vieles aus alten Zeiten aufgehoben haben, dies wieder an den „Mann“ bringen – besonders dann, wenn aufgeräumt und entrümpelt werden muss.

So erging es auch mir.

Eigentlich eine gut erhaltene – fast wie neu – herumliegende zweiarmige Wandleuchte mit 24 Crt. vergoldetem Gusskörper sollte Platz im Schrank machen. Also auf eine Internet-Plattform gegangen, die Lampe beschrieben und einige Fotos der Anzeige hinzugefügt. Nun begann das Warten – ob sich wohl gerade für dieses „Lampen-Schätzchen“ jemand interessieren würde?

Aber ich hatte Glück. Vor einigen Tagen bekam ich eine Mail über diese Plattform, dass einer Interesse zeigte, die Lampe für 150 Euro zu kaufen. Der Kaufinteressent kam aber aus Great Britain und war der deutschen Sprache nicht so ganz mächtig. Er bot an, die Lampe zu kaufen und mir einen Scheck zuzuschicken, damit ich das

Geld für die Lampe vor dem Abholen durch eine beauftragte Person von der Bank holen kann.

Ich stimmte zu und wies darauf hin, dass die Bank aber einige Tage brauche, um einen Scheck aus dem Ausland zu verrechnen. Auch das war o.k. für den Käufer.

Dann kam der Scheck auch recht zügig. Erstaunt war ich nur über die Summe, die im Scheck gezeichnet war: 2.000 Euro statt der verlangten 150.

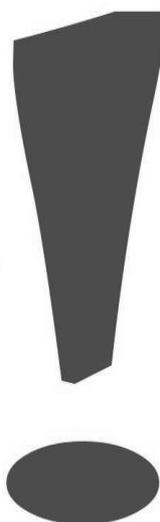
Die Lösung schrieb der Käufer gleich in einer E-Mail an mich: Ich möchte doch bitte den Scheck einlösen, und der Abholer nehme dann den Restbetrag mit.

Das roch doch ganz gewaltig nach „Geldwäsche“ oder jedenfalls nach einer Art, an Geld zu kommen, die nicht ganz dem ordentlichem Geldverkehr entspricht.

Zur Sicherheit habe ich mich an die Polizei gewandt, aber erst nach wiederholter Rückfrage kam die Antwort: Wenn ich einem Scheckbetrüger aufgesessen wäre, sollte ich eine Anzeige erstellen. (Die Polizei warnt regelmäßig vor Scheckbetrügern im Internet.)

Ja, aber gegen was sollte ich Anzeige erstatten, ich war doch noch nicht betrogen worden? Aus meiner Sicht hätte man den Boten bei der Warenabholung erst mal solange aufhalten müssen, bis man wusste, ob der Scheck platzt. Dann erst wäre es nach meinem Verständnis Scheckbetrug.

Aber weit gefehlt, die Polizei kann im Verdachtsfall nicht aktiv werden. Nur im Betrugsfall ist die Anzeige möglich. (Da habe ich mir vorgestellt, jemandem wird mit Mord gedroht. Wie könnte der nach dem Vorfall Anzeige erstatten?)



Keine große Hilfe, diese polizeiliche Auskunft!

Ich reichte also den Scheck ein und hoffte auf das Gute bei meinem Interessenten der Wandlampe. Wartete die fünf Tage nach Gutschrift der Schecksumme und ... siehe da, der Scheck platzte!

Meine Wandlampe habe ich immer noch und habe für sie auch ein schönes neues Plätzchen gefunden.

Aber als Warnung an alle, die solch einem Vorfall beim Verkauf im Internet begegnen werden, möchte ich weitergeben:

Nie, aber auch wirklich nie, sollten Sie einem Verkauf über zugesandte Schecks, schon gar nicht mit überhöhter Summe, zustimmen. Verkaufen ja, aber nur gegen bar oder Vorabüberweisung.

(rk)

## Woher kommen die Löcher?

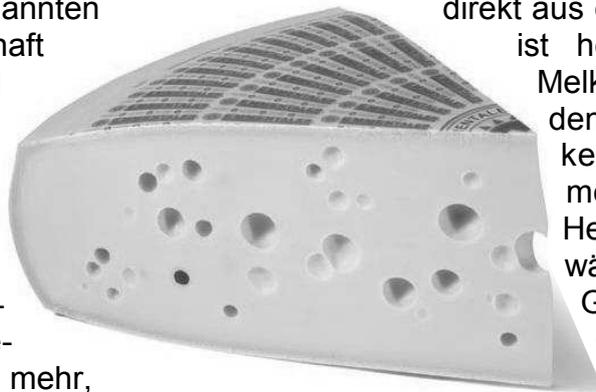
### Das Geheimnis des Emmentaler Käses

Ich liebe ihn, den Emmentaler Käse aus der Schweiz. Seit meiner Jugendzeit gehört er zu meinen Favoriten – natürlich auch noch heute für das Fondue zu Weihnachten oder zum Jahresende.

*Der Emmentaler* ist ein Hartkäse, der ursprünglich aus der Schweiz stammt und mittlerweile in verschiedenen Varianten weltweit hergestellt wird. In Deutschland wird er umgangssprachlich auch *Schweizer Käse* genannt.

Seinen Namen hat der Emmentaler Käse von der *Emmental* benannten Schweizer Hügellandschaft im Berner Mittelland (Kanton Bern) erhalten.

Er wird ausschließlich aus frischer, unbehandelter Rohmilch hergestellt und reift mindestens 120 Tage im Käsekeller. Das ist deutlich mehr, als die meisten anderen Käsesorten. Man verzichtet komplett auf künstliche Zusatzstoffe; erfahrene Käsemeister stellen den Käse noch immer traditionell handwerklich her.



Seit einigen Jahren habe ich bemerkt, dass sich die Käsekonsistenz geändert hat. Sowohl die Zahl der Löcher, die so charakteristisch für Emmentaler Käse ist, als auch ihre Größe haben abgenommen. Aber er schmeckt mir weiterhin. Doch seine Veränderung hat mich neugierig gemacht: Warum sind Lochanzahl und -größe geringer geworden? Wie kommen überhaupt die Löcher in den Käse?

Das Geheimnis der Zahl und Größe der Löcher liegt in der Herstellung. In der guten alten Zeit wurde im Stall mit offenen Eimern direkt aus dem Euter gemolken. Dies ist heute von geschlossenen Melksystemen abgelöst worden. Voll hygienisch gelangen keine „Verunreinigungen“ mehr in die Milch. Winzige Heupartikel setzten früher während der Fermentation Gase frei, und da sie nicht durch die Rinde entweichen konnten, bildeten sie die Löcher. Um sie wiederzubekommen, werden jetzt Heu-Mikropartikel bewusst der Milch zugefügt. Um zu dieser Erkenntnis zu kommen, wurde jahrelang geforscht. Durch Zufall fanden

Schweizer Agrarwissenschaftler die Lösung und mit ihr die Möglichkeit, durch Steuerung der Zugabe der Partikel Größe und Anzahl der Löcher zu bestimmen.

Die Lochbildung und damit den Reifegrad des Käselais können Experten am Klang erkennen. Klingt es dumpf, wenn man gegen ihn klopft, handelt es sich um jungen Käse, klingt es hohl, ist der Käse gereift.

Probieren sie es beim nächsten Schweiz-Aufenthalt aus.

Nebenbei bemerkt: Schweizer Käse wird heute noch in 600 Dorfkäsereien hergestellt. Die verarbeitete Milch darf nur aus einem Umkreis von 20 Kilometern stammen. Daraus resultieren die erheblichen regionalen Qualitätsunterschiede.

Guten Appetit!

(hft)

## Rohstoff oder Abfall?

### Ein Besuch im Abfallkraftwerk RZR Herten

Ein Hochsommertag im August, 30° im Schatten – kann es noch heißer werden?

Es sollte, denn Herr Stöcker, Sprecher des Arbeitskreises Stadtentwicklung, Umwelt, Verkehr (StUV) des Seniorenbeirates, hatte zum Besuch des Abfallkraftwerkes RZR Herten eingeladen, und in dem war es „höllisch“ heiß!

Zwanzig interessierte Senioren waren der Einladung gefolgt. Sie warteten, ein paar im angenehm klimatisierten Empfang des Kraftwerkes (die bequemen Sessel schienen aus recycelten Holz zusammengezimmert), die anderen draußen im Schatten, auf Herrn Schimmelmann, der uns durch das Kraftwerk führen sollte.

Nach einem Foto (siehe unten) draußen ging es durch klimatisierte Räume in den warmen

„Wintergarten“, in dem aber Erfrischungsgetränke für uns bereit standen und Herr Schimmelmann uns an dem Schaubild einer der beiden neuen Anlagen (Kosten je 175 Mio. €) die Funktionsweise des Kraftwerkes erläuterte.

Herr Schimmelmann stellte sich als Dipl. Ing. der Fachrichtung Chemie vor; er sei jetzt – passend zu den heutigen Gästen – im Ruhestand. Ihm werde nachgesagt, er hätte erst Rentner werden müssen, um seinem Hobby „Führungen“ frönen zu können.

Einführend nahm er uns die ersten Illusionen: Das Rohstoffrückgewinnungszentrum Ruhr (RZR) schaffe keine Rohstoffe und gewinne auch keine. Es verbrenne in vier Anlagen Abfälle aus Haushalten, Industrie und Gewerbe sowie Sondermüll (z. B. aus Krankenhäusern) und gewinne daraus Strom und ein wenig Fernwärme, „Abfallkraftwerk“ sei daher die richtige Bezeichnung.

Träger seien alle Gemeinden des Ruhrgebiets. Das Kraftwerk habe 880 Mitarbeiter und 35 Auszubildende.

Zurzeit werden 600.000 Tonnen Gewerbe- und Hausmüll sowie 100.000 Tonnen Sonderabfälle pro Jahr verbrannt – Tierkörper, radioaktive Stoffe, Klärschlämme und Asbestabfälle würden nicht angenommen.

Im Müll enthaltene Dioxine würden verbrannt; durch entsprechende Steuerung der Abkühlung werde verhindert, dass bei der Verbren-



nung selbst Dioxine entstehen. Die Schadstoff-Messeinheit am Ende der Anlagen werde vom Kraftwerk selbst betrieben, sie sei aber verplombt und werde einmal pro Jahr von einem zertifizierten Laboratorium kontrolliert. Die Daten werden auch laufend der Bezirksregierung übermittelt, die somit jederzeit Einblick nehmen kann.

Das Kraftwerk ist von 6.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, jeden Tag liefern bis zu 350 Fahrzeuge den Müll an.

Mit einem kleinen Quiz lockerte Herr Schimmelmann seinen gar nicht trockenen Vortrag noch weiter auf: Der Inhalt welcher Mülltonnen (graue, gelbe, blaue oder braune) werde im Kraftwerk verbrannt? Dass die graue Tonne der Hauptlieferant war, wusste jeder, dass aber der Inhalt der blauen und braunen Tonnen gar nicht und der der gelben Tonne nur zu einem Drittel (aus der Sortieranlage) im Kraftwerk landen, war doch neu. Dabei lernten wir auch, dass beim Joghurt Aluminiumdeckel und Kunststoffbecher getrennt in die gelbe Tonne entsorgt werden sollten!

Jeder der vier Müllbunker des Kraftwerks fasst 15.000 bis 16.000 Tonnen, aus dem mit Greifern 2,5 bis 4 Tonnen pro Charge auf den Verbrennungsrost abgeladen werden.

Im Kesselbereich wird der Müll mit über 1000° verbrannt.

Mit den Heißgasen wird eine Dampfturbine mit 50 Megawatt (MW) Leistung betrieben (zum Vergleich: Das neue Kohlekraftwerk in Datteln soll 1.100 MW erbringen, große Windkraftanlagen an Land erreichen heute eine Nennleistung von bis zu 4 MW und off-shore 6 MW).

Das Abfallkraftwerk erzeugt pro Jahr 60 Mio. kWh Strom, nutzt 1/3 selbst und gibt 2/3 an die Stadtwerke Herten ab. Das würde für 70.000 Haushalte reichen. Da es in Herten aber nur 20.000 Haushalte gibt, geht der Rest deshalb an die Industrie.

Die Rauchgasreinigung wird mit Wasser von der Firma Gelsenwasser betrieben, das letzte Aggregat im Kraftwerk ist ein Katalysator,

dessen Funktion – anders als beim Auto – nicht auf dem Einsatz von Edelmetallen, sondern auf Zuführung von Ammoniak beruht. Die 17. VO zum Bundesimmissionsschutzgesetz gibt die Technik und die Werte für den Kaminaustritt vor. Die aus den Schornsteinen entweichenden Abgase seien geringer belastet als die natürliche Umgebungsluft.

Nach der Theorie ging es zur Praxis. Dazu wurden wir alle zünftig mit gelben Warnwesten und grünen Helmen (beide mit der Aufschrift „Besucher“ – mit anderen Worten: Vor uns wurde gewarnt!) sowie einem Audioempfangsgerät ausgestattet, damit wir Herrn Schimmelmann jederzeit verstehen konnten (in der Anlage wurde es stellenweise sehr laut).



Vor imposanter Kulisse

Als erstes mussten wir gemeinsam auf die Waage; zusammen brachten wir es aufgerundet auf 2 Tonnen, das hätte als Müllentsorgung 340 € gekostet.

Nachdem wir einen Blick in den riesigen Müllbunker geworfen und die Greifer in Aktion gesehen hatten, ging es in die klimatisierte Schaltzentrale. Vier Operateure unter Aufsicht eines Schichtleiters überwachen an die

50 Monitore. Unregelmäßigkeiten werden durch Klingeltöne angezeigt, Fehlfunktionen von den Schichtmitarbeitern umgehend behoben, bei größeren Schäden werden auch auswärtige Firmen eingesetzt.

Durch eine kleine Luke am Verbrennungsrost durften wir einen Blick auf das Höllenfeuer (über 1.000°) werfen. Herr Schimmelmann erläuterte dazu, die älteren Öfen hätten einen Wirkungsgrad von 19 %, die neueren von 21 %, und er erzählte uns eine Anekdote:

*Eines Tages hätten Mitarbeiter durch die Luke auf dem Rost einen Panzerschrank entdeckt. Den holen wir uns! Der Inhalt muss noch unversehrt sein, der Schrank muss ja auch die Hitze eines Schweißgerätes aushalten. Mit vereinten Kräften wurde der Schrank durch die Revisionstür heraus gewuchtet. Dann war die Enttäuschung groß, der Panzerschrank hatte hinten ein großes Loch! Er stammte offenbar aus einem erfolgreichen Einbruch.*

Der bei der Rauchgasreinigung entstehende Gips könnte getrennt werden in reinen Gips und wertvolles Salz, was allerdings sehr aufwändig wäre. Und die Erfahrung zeigt: Aus Müll gewonnenes Salz ist nicht absetzbar. Der Gips wird deshalb in ein Salzbergwerk in den neuen Bundesländern entsorgt. Die Restasche enthält viele größere und mittelgroße Metallteile (wir sahen Autofelgen und Blechteile in der Größe eines Kotflügels), die noch ausgelesen und verwertet werden (also doch ein wenig Rohstoffrückgewinnung?), der Rest kommt auf eine Deponie.

Als wir das Kraftwerk verließen, sahen wir zwei grüne Elektroautos an ihren Aufladestationen stehen, einen Klein- und einen Mittelklassewagen. Beide trugen die stolze Aufschrift: *Ich fahre mit Strom aus Abfall!*

(jh)



Das AGR Abfallkraftwerk RZR (Rohstoffrückgewinnungszentrum) in Herten-Süd aus der Luft gesehen.

Foto: <http://www.agr.de/wp-content/uploads/2013/10/agr-gruppe-leistungen.jpg>

## Die Puppenmutter

Sehr ernst und etwas skeptisch ist auf dem Foto der Blick der fünfjährigen Puppenmutter Rosa vorahnend in die Zukunft gerichtet.

Dabei hätte Rosa in ihrem geblühten Sonntagskleid, den weißen Kniestrümpfen und der Taftschleife im Haar doch sehr glücklich und stolz sein können.

Es war immer ein besonderes Erlebnis, wenn sie mit ihrer Gretl im Puppenwagen eine Spazierfahrt durch den Stadtpark machen durfte.



Der Puppenwagen, ein Weihnachtsgeschenk von Rosas Onkel, zog die Blicke mancher Spaziergänger auf sich, und Rosas Freundinnen beneideten sie.

Der Puppenwagen aus dünnem Sperrholz war handgearbeitet, im Inneren gepolstert; Lehne und Fußteil waren verstellbar, vier Spiralfedern über den gummibereiteten Rädern sorgten für eine komfortable Fahrfunktion. Der zweijährige Bruder fand bequem Platz in dem Puppenwagen.

Das Schönste aber waren die beiden roten Störche an den Seitenteilen, eine kunstvolle Intarsien-Arbeit.

*Es war gegen Ende des Krieges. Rosas Vater kämpfte irgendwo an der Front, die Mutter lebte mit den beiden Kindern in einer Kleinstadt des Sudetenlandes in der CSSR. Die Deutschen mussten zur Unterscheidung von der tschechischen Bevölkerung weiße Armbinden tragen und wurden in der Öffentlichkeit von den Tschechen bedrängt und gedemütigt. Ihre Häuser und Wohnungen waren enteignet worden, mit 40 kg Handgepäck hatte man alle deutschen Bewohner der Stadt in Wohnlagern zusammengepfercht, wo sie auf ihre Vertreibung aus der Heimat warten mussten.*

Eines Tages, als Rosa mit ihrer Mutter in die Stadt ging, um sich bei einer tschechischen Behörde zu melden, entdeckte Rosa auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein etwa gleichaltriges Mädchen mit ihrem Puppenwagen. „Meine Gretl, mein Puppenwagen“, schrie Rosa lauthals und wollte sich von der Mutter losreißen, um ihr Eigentum zu verteidigen. Der Mutter gelang es nur mit Mühe, das weinende Kind zu beruhigen. „Das ist vielleicht gar nicht deine Gretl, sie sieht nur so ähnlich aus“, tröstete sie ihre Tochter. Aber Rosa wusste es ganz genau: Diesen Puppenwagen gab es kein zweites Mal. Sie wusste aber auch, dass der Versuch, ihn zurückzubekommen, aussichtslos gewesen wäre. Zurück blieben Tränen und Schmerz. Rosa sah ihren Puppenwagen nie wieder.

Die einzige Erinnerung an dieses Weihnachtsgeschenk ist das Foto, das die Mutter, gleichsam als Dokumentation dieses traurigen Erlebnisses, in ihrem Gepäck gerettet hat.

Dies ist eine wahre Geschichte, die durch das Foto lebendig geblieben ist. Rosa ist heute 77 Jahre alt.

(ib)

## Ein Ende von etwas? oder Schwierigkeiten mit der Freundschaft

Es ist schon schwierig mit den Freundschaften, auch und gerade nach über 60 Jahren andauernder Gemeinsamkeit!

Da hört man vom Auseinanderleben oder von Verhärtungen im Alter, von stärkerer Ausprägung von Charaktereigenschaften, die eigentlich immer schon da waren, nur sich heute stärker zeigen oder stärker ausgeprägt erscheinen.

Aber eigentlich sollte einen das Leben nach vergangenen langen Jahren größere Toleranz und Gelassenheit gelehrt haben, das stillschweigende Akzeptieren von Schwächen und auch von Fehlern des anderen.

Jedoch funktioniert das so einfach nicht. „Haben wir auch schon so erlebt“ – höre ich von Bekannten.

Muss man das einfach so hinnehmen und so lassen?

Die früher häufigen und intensiven Briefe hin und her werden seltener. Und man stellt fest, dass eigentlich nur noch ein Austausch von Monologen erfolgt. Diese Eigendarstellungen des Erlebten hallen durch den Raum, werden phonetisch gehört, gehen aber nicht ein, weil man sich selbst nicht wiederfindet.

Jeder schreibt und spricht über sich selbst, ausführlich, detailliert. Aber da ist kein Eingehen auf die Worte oder Zeilen des anderen. Und da werden eigene Probleme und Ängste nicht mehr offen benannt, nein, tunlichst versteckt. Erfolge, positive Erlebnisse, neue Errungenschaften, neu geknüpfte Beziehungen sind Hauptthemen. Die Briefe und Worte des Partners erscheinen wie nie geschrieben, wie nie gesagt.

Sogar auf sehr Persönliches wird nicht mehr eingegangen, wo man doch Verständnis, Mitempfinden, Zuspruch erhofft hat. Da kommt dann bestenfalls mal die Frage: „Macht ihr noch dies, läuft noch das?“

Aber solche Frage erscheint als formale Konvention, weil man doch eben auch mal fragen muss. Und folgt direkt auf die Frage nach

dem Tätigsein des anderen ein Hinweis des Partners, dass er selbst z. B. im Wartezimmer des Arztes auch viel Zeit vertrödelt, dann ist das ganz anders geartete Tun des Freundes hinreichend als nichtig bewertet und zurecht gerückt.

Da kommt einem der Ausspruch von Goethe in den Sinn: „Man spürt die Absicht und ist verstimmt.“

So entstehen Enttäuschungen, und man erschrickt, weil man solches, zumal jetzt im Alter, überhaupt nicht mehr erwartet hat. Und man resigniert.

Hoffend ruft man ins Tal,  
dreimal.

Kommt kein Echo verbal,  
ruft man nicht nochmal.

Wie könnte eine solche Unterkühlung entstanden sein?

Vielleicht ist das die eigene Sozialisierung prägende, manchmal bei den Beteiligten ganz unterschiedliche persönliche Umfeld mit verantwortlich. Könnten die besonders im Alter seltener werdenden sozialen Kontakte und die Gegebenheit, sich stärker auf sich selbst zurückzuziehen, eine Ursache dafür sein?

Sind dann das aus Zeiten des aktiven Lebens im Berufsumfeld erforderliche Selbstbehaupten, das Keine-Schwächen- oder Defizite-zeigen, dieses Alles-Können und Alles-Wissen, dieses Sich-stets-Souverän-zeigen immer noch nicht beiseite gelegt, so bleiben ganz unbewusst das Von-sich-Absehen und das Eingehen-auf-den-anderen auf der Strecke: Die Beziehungen werden dünner und dünner.

Ob es da den Beteiligten gelingt, aus dieser Situation heraus zu kommen? Man sollte darüber nachdenken, auch über sich selbst.

Wolfgang Prietsch

## Wohnberatung

### Senioren und Menschen mit Behinderungen finden bei der Stadt Recklinghausen Rat und Hilfe

Stolperfallen durch Teppichbrücken, viel zu hohe Duscheinsteige und Treppen ohne Geländer machen Senioren und Menschen mit Behinderungen das Leben in der eigenen Wohnung oft schwer. Die Wohnberatung der Stadt hilft Betroffenen bei Fragen zu kleinen und großen Umbauten sowie zu Finanzierungsmöglichkeiten.

„Für uns ist es ganz selbstverständlich, den Fuß hochzuheben, um in die Duschwanne zu steigen. Doch irgendwann wird die 40 cm hohe Schwelle zur unüberwindlichen Hürde“, erklärt der Sozialarbeiter Michael Feja von der Wohnberatung der Stadt Recklinghausen. Wenn man dann den Einstieg nicht mehr alleine schafft, ist man auf fremde Hilfe angewiesen. Dabei lassen sich viele Hürden und Gefahrenquellen entweder bereits bei der Bauplanung oder später durch eine Umrüstung beheben.

Lösungen für solche und andere Probleme zeigt die **Wohnberatung der Stadt Recklinghausen** auf.

Innenarchitektin Kordula Kuballa erläutert: „Ziel ist es, eine selbstständige Lebensführung zu ermöglichen.“

Nur wenn das eigene Zuhause den Bedürfnissen des Bewohners entspricht, ist es möglich, seinen Alltag selbstständig und selbstbestimmt zu meistern.

Viele Wohnungen werden den Bedürfnissen, die das Alter, Krankheit oder eine Behinderung mit sich bringen, nicht gerecht. Durch Wohnungsanpassungsmaßnahmen kann der Bewohner häufig seine vertraute Umgebung behalten und trotzdem gut in der Wohnung zurechtkommen.

Das Angebot der Wohnberatung richtet sich an ältere Menschen, an Menschen mit einer Behinderung oder Pflegebedürftigkeit und Angehörige. „Häufig werden wir erst kontaktiert, wenn etwas passiert ist“, so Kuballa.

Dabei ist es viel günstiger, wenn man einfache Präventionsmaßnahmen schon beim Neubau berücksichtigt. So sind gerade Umbauten von Bädern und Außenanlagen sehr kostspielig.



Eine der wichtigen Baumaßnahmen:  
ein ebenerdiger Duschbereich

Eigentlich eine Kleinigkeit ist für viele Häuslebauer der Zugang zur Terrasse. Geräumig soll er sein und vor allem schön aussehen. Doch an die Höhe der Schwelle denken die meisten Bauherren nicht. Eine zu hohe Kante versperrt jedoch Menschen mit Gehbehinderungen und Rollstuhlfahrern den selbstständigen Zugang zum Garten.

Hier kann schon bei der Bauplanung eine niedrige, sogenannte Rollstuhlschwelle berücksichtigt werden.

Auch die Außenanlagen sollten von vornherein ohne große Hindernisse für Menschen mit Gehbehinderungen geplant werden. Feja erläutert: „Eigentlich kommen nur sehr wenige Nichtbetroffene zu uns. Bei einem Neu-

bau sind es entweder ältere Menschen, die noch einmal neu anfangen, oder Familien mit einem behinderten Kind."

Gerade für ältere Menschen oder deren Angehörige haben die beiden Berater viele kleine Tricks parat, mit denen Unfälle in der eigenen Wohnung vermieden werden können. Beispielsweise sorgen Haltegriffe im WC-Bereich schon für mehr Sicherheit im Bad. Auch Teppichbrücken sind häufig versteckte Stolperfallen, die mit wenigen Handgriffen zu beseitigen sind.

„Manchmal sind es auch ganz simple Dinge, die den Alltag erschweren. Im Bad ist beispielsweise oft der Papierhalter so angebracht, dass man sich drehen muss, um heranzukommen. Versetzt man ihn, wird der Toilettengang gleich einfacher“, berichtet Kuballa.

Sicherheit geben auch eine Nachttischlampe und ein Telefon am Bett. Zusätzlich können Nachtlichter auf dem Weg zur Toilette oder zur Küche helfen, im Dunkeln den Überblick zu behalten.

Manchmal reicht es auch, wenn nach einer Hausbesichtigung der Mitarbeiter der Wohnberatung Möbel so umgestellt werden, dass man im Vorbeigehen nicht mehr so schnell daran stoßen kann.

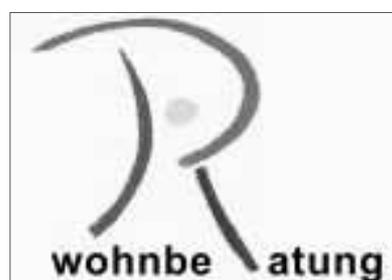
Das größte Problem ist für viele ältere Menschen der Weg nach draußen. Oftmals werden Treppen, auch wenn es nur wenige Stufen sind, zum unüberwindlichen Hindernis. Ein zusätzlicher Handlauf beispielsweise, kann mehr Sicherheit beim Treppensteigen bieten. Menschen, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, können oft durch einfache Rampen wieder alleine die Wohnung verlassen, wenn es sich nur um wenige Stufen handelt. Doch manchmal helfen nur noch größere Umbaumaßnahmen, um das selbstständige Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen. Die Mitarbeiter der Wohnberatung kommen dann zu dem Betroffenen und besichtigen die Räumlichkeiten.

Gemeinsam werden Lösungen für eine Umgestaltung gesucht. „Natürlich stehen wir mit unserer Arbeit nicht in Konkurrenz zum

Architekten. Wir übernehmen lediglich die Beratung und geben dann während der gesamten Umbaumaßnahme als Ansprechpartner Hilfestellung mit Anträgen und der Durchführung durch Architekten und Handwerker“, erklärt Kuballa.

Das Beratungsangebot ist kostenlos. Auch Vermieter, Wohnungsgesellschaften, Architekten oder Servicedienste können bei der Recklinghäuser Wohnberatung Rat finden. „Gerade für ältere Menschen sind wir als ständiger Ansprechpartner wichtig, denn sie scheuen sich vor Umbaumaßnahmen, weil sie sich schnell damit überfordert fühlen“, so Michael Feja.

Bei der Finanzierung des Umbaus besteht die Möglichkeit, einen Zuschuss (z. Zt. 4.000 Euro) von der Pflegekasse zu erhalten, wenn eine Pflegeeinstufung vorliegt. Auch bei niedrigem Einkommen gibt es Beihilfen. Im Einzelfall prüfen die Mitarbeiter der Wohnberatung die individuellen Möglichkeiten und helfen auch bei den Anträgen. Der Vermieter muss generell nichts von den anfallenden Kosten übernehmen. Im Einzelfall muss der Mieter deshalb mit seinem Vermieter über den geplanten Umbau verhandeln. „In der Regel stimmen die Vermieter jedoch den Maßnahmen zum Wohle ihrer Mieter zu. Doch die Finanzierung müssen viele Betroffene selber tragen“, erklärt Kuballa.



Wohnberatung für ältere und behinderte Menschen  
Stadthaus A, Zimmer 0. 39 und 0. 40  
Montag: 8.00 - 13.00 Uhr / Donnerstag : 13.00 - 18.00 Uhr

Kordula Kuballa: Tel. 50 21 38  
Michael Feja: Tel. 50 21 37

## Windeln

### Kleider für Klein und Groß

Von Beginn an sind die Windeln unsere ersten Kleider. Ich behaupte, es fing bereits mit Adam und Eva an. Sie müssen nach der Vertreibung aus dem Paradies nach etwas gesucht haben, womit sie Kain und Abel trocken legen und sauber halten konnten.



Foto: <http://d11b.de/blog/wp-content/uploads/2008/03/windeln2.jpg>

Aber was haben sie benutzt?

Es ist nicht bekannt. In der Bibel wird es in der Weihnachtsgeschichte mit Maria und dem Jesuskind eindeutig. Der Evangelist Lukas berichtet im 2. Kapitel, Vers 7: „Und sie gebar ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.“

Erstaunlich: Wie alt und immer noch in Gebrauch sind diese für den bekannten Zweck verwendeten Windeln.

Nur, so locker, flockig und leicht wie heute dürfen wir uns es damals im römischen Reich nicht vorstellen.

Der römische Gelehrte Plinius hat die Einkleidung Neugeborener drastisch beschrieben – er lässt Entsetzen erkennen: Nach der Enge des Mutterleibes kommt eine Fesselung an Leib und Gliedern.

Im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, also zu Christi Geburt, wurden Babys vom Oberkörper bis zu den Füßen in Binden und Wickel eingeschnürt. Der Neu-Römer kam, sah und konnte sich nicht mehr rühren.

Primitive Kulturen nutzen Mutter Natur: Blätter und Tierhäute. Sie sammeln Moos und trockene Gräser, mit denen die Felle ausgepolstert und saugfähig werden.

So fürsorglich, wie diese Beschreibung sich liest, war der Umgang mit den Babys in der Vergangenheit, verglichen mit heute, sicher nicht.

Zu elisabethanischen Zeiten (Ende 16. Jahrhundert) soll man in England die um den Unterleib gewundenen Tücher höchstens alle

vier Tage gewechselt haben. Unerklärlich für mich als Vater und Großvater. Der Geruchssinn muss damals nicht sehr hoch entwickelt gewesen sein.

Im 19. Jahrhundert wurden in den Prärien Nordamerikas auf den Trecks westwärts die als Tücher benutzten Windeln abends am Lagerfeuer getrocknet, selten allerdings vorher gewaschen. Bei Karl May habe ich übrigens keinen Hinweis auf die sanitären Verhältnisse der damaligen Zeit und schon gar nicht auf die Pflege der Babys gefunden. Vielleicht zu erklären aus dem Umstand, dass Karl May ja auch nie an Ort und Stelle gewesen ist.

Noch bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts ist auf Bildern zu sehen, dass die starren Wickelmethoden beibehalten wurden. Steckkissen hießen die Ungetüme der Babys.

Interessanterweise wandte sich der preußische Philosoph Immanuel Kant gegen die einschnürende Behandlung. Er lehnte es als Eingriff in die Natur ab. Das Babygeschrei wertete er als Protest gegen die Einschränkung der frühkindlichen Freiheit.

Ich zweifle, ob er damit Recht hat. Meine elterlichen und großelterlichen Erfahrungen besagen, dass Babygebrüll als häufigste Ursache Hunger und Durst hat.

Viele Generationen von Babys des 19. und 20. Jahrhunderts entleerten sich in schlichte, kunstvoll geschlungene Baumwolltücher – sicherlich auch ich. Die Windeln wurden separat von der übrigen Wäsche gekocht, getrocknet, gefaltet und wiederverwendet.

In den 60er Jahren kam der große Umbruch, eine Bekleidungsrevolution für Babys. Wie könnte es anders sein, begann es in den USA. Ein vom komplizierten Wickelvorgang und dem ewigen Geruch der benutzten Windeln und ihres Kochvorganges genervter Großvater namens Victor Mills erfand eine Methode, die notwendige Umhüllung der Babypopos zu vereinfachen. 1961 kam, basierend auf seinen Ideen, die erste *Pampers* auf den Markt. Der englische Name deutet an, um was es geht. Übersetzt bedeutet „pamper“ nichts anderes als „verwöhnen“, „verhätscheln“. Dabei bezieht sich das nicht



nur auf die Babys, sondern auch auf die gestressten Eltern.

Die Markteinführung der *Pampers* und ihrer Konkurrenzprodukte verlief zunächst schleppend. Die Herstellung der sogenannten *Wegwerfwindeln* war kompliziert und teuer. In den 70er Jahren aber haben sie sich dann durchgesetzt. Die Massenproduktion machte günstigere Preise möglich. Die einfache Handhabung, der Fortfall des lästigen Waschens, die verbesserte Hautverträglichkeit, die bessere Passform brachten den Marktdurchbruch.

Die Ökobilanz von Windeln von der Produktion über die Nutzung bis hin zur Entsorgung unterscheidet sich für die unterschiedlichen Windeltypen deutlich. Während bei der Verwendung von herkömmlichen Stoffwindeln Abwasser in erheblicher Menge anfällt, verbraucht eine Einwegwindel erhebliche Ressourcen für Produktion und Entsorgung. Trotzdem sind *Pampers* der Renner im Kinderzimmer.

Ende des 20. Jahrhunderts verlor die Windel zum ersten Mal ihren Unisex-Charakter. Es

wurden separate Modelle für Jungen und Mädchen auf dem Markt angeboten mit Berücksichtigung der anatomischen Unterschiede. Heute ist das Geschichte. Die Wegwerfwindeln sind für die Geschlechter wieder gleich. Der kleine Unterschied wird eingewickelt.

**Erwachsenen-Windeln** sind die andere Seite der Windelmedaille.

Unkontrollierter Harndrang bei älteren Menschen war und ist noch bei vielen Betroffenen ein Tabuthema: Man litt und leidet darunter, aber sprach und spricht nicht darüber.

Mit dem Älterwerden unserer Gesellschaft hat sich das geändert. Die Windelhersteller haben in den letzten Jahren hier ein ertragreiches Geschäftsfeld entdeckt. Nur nennen sie ihre Inkontinenzhilfen nicht Windeln, sondern *Pants* oder *Slips*.

Ein Millionenmarkt tut sich auf, denn bereits jetzt werden nach Schätzungen fünf bis acht Millionen Deutsche, die an Inkontinenz leiden, als potentielle Käufer genannt.

Es sind Hightechprodukte, diese Erwachsenenwindeln. Im Kern und als wesentlichen Bestandteil besitzen sie sog. Superadsorber-Kügelchen, ein Kunststoffgranulat, das in der Lage ist, ein Vielfaches seines Eigengewichtes an Flüssigkeit aufzunehmen.

Trotzdem können die *Pants* und *Slips* unterschiedlicher Gestaltung unter der Wäsche getragen werden und sind bei Toilettengängen unkompliziert zu entsorgen. Diskretion ist von den Betroffenen gefragt.

Verkauft werden sie in Supermärkten oder Apotheken – nicht mehr schamhaft versteckt, sondern offen angepriesen in den Hygiene-Regalen. Es sind medizinische Hilfsmittel, die im Gegensatz zu Babywindeln von den Krankenkassen bezahlt werden. Dagegen gehören Babywindeln zur natürlichen Entwicklung und gehen deshalb zu Lasten der mitunter geplagten Eltern.

## Tiernamen

### Erntedankgottesdienst bei den Gehörlosen

In der Gehörlosenseelsorge war es wichtig, für die Predigten immer etwas „Anschauliches“ zur Hand zu haben, um daran sichtbar verständlich zu machen, was man überbringen wollte. Die Sprache fiel dafür ja völlig aus und der Umfang des „Begrifflichen“ war bei den Besuchern des Gottesdienstes nicht sehr groß. Also waren die Augen allein das Medium!

Zu Erntedank kam Brot zur Darstellung. Ein großer Laib Brot wurde ausgestellt und erfüllte den Kirchenraum mit einem zu Herzen gehenden Duft. Die Sinne – ausgenommen das Gehör – waren bei den Gehörlosen ja besonders ausgeprägt und trainiert.

Nach dem Gottesdienst bekam jeder Teilnehmer ein besonderes Rosinenbrötchen und einen Apfel oder eine kleine Traube Weinbeeren.

In den Predigten bedurfte es dann aber auch der Abwechslung. So wurden in einem anderen Jahr die Nutztiere in den Mittelpunkt gestellt und gezeigt, dass sie auch eine Gabe Gottes sind, dem dafür Dank gebührt. Was alles haben wir nicht von ihnen? Das wurde dann aufgezählt und in seinem weiten Umfang sichtbar.

Zum Schluss gab es wieder ein Rosinenbrötchen. Die Milch dazu hatte ja die Kuh gegeben. Als Zugabe gab es eine kleine Kerze aus Bienenwachs. Wem wir die verdanken, konnten alle riechen.

Im Verlauf der ‚Symbolpredigt‘ über die Tiere war dann aber auch bewusst geworden, wie undankbar und gemein wir uns den Tieren gegenüber verhalten, wenn wir ihre Namen heruntermachen und zum Beschimpfen missbrauchen, wie das so üblich ist.



Hier einige bekannte Beispiele:

Dumme Kuh / Rindvieh / alter Ochse / blöder Hund / dumm wie ein Schaf / diebische Elster / frecher Spatz / Dreckspatz / alte Sau / du Ferkel / blindes Huhn / lahmer Gaul / Wanze (versteckter Lauscher) / eine Schwalbe (Täuschung-Fußball) / Hornochse / geiler Bock / neugierige Ziege / alte Ziege / Fuchs (verschlagen) / Pleitegeier / Nachtetele (flottes Mädchen) / Nachtigall (betörend) / Papagei (nach-plappernd) / Schluckspecht (Trinker) / Kuckuck (Pfändungssiegel) / Paragraphenhengst / Brummbär (nichts mit anzufangen) / Bärenfang (Likör) / Hasenfuß (Feigling) / Mücke machen (abhauen) / Kamel (blöd, dumm) / Laus (Ungeziefer im Pelz) / Kirchenmaus (arme Kreatur) / Schlange (Inbegriff von verschlagen) / Sprotte (leichtsinniges Mädchen) / Hecht (einer, der sich alles schnappt) / Maulwurf (treibt es im Dunkeln) / Rabenvater und Rabenmutter (in Wirklichkeit sehr fürsorglich) / ein Wurm (unbedeutend) / flotte Biene (leichtes Mädchen) / Töpel (Blödmann) / Kakerlak (der letzte Dreck aus der Kellerecke) / Ratte (bissiges Dreckstier) und so weiter und so fort.

Manchmal war im Gesicht der Gottesdienstbesucher dann doch eine gewisse Verlegenheit wahrzunehmen.

Hermann Jaspers

-----

Herr Jaspers war von 1960 bis 2010 Gehörlosenseelsorger im Landkreis Recklinghausen.

## Der Seniorenbeirat berichtet

### Seniorenforum 2015 Seniorenbeirat wieder vollzählig

Alljährlich findet im September das Seniorenforum statt, die Versammlung der Delegierten der in der Stadt tätigen Seniorenorganisationen und Senioreneinrichtungen.

Sinn dieser Veranstaltung ist, den Delegierten die Möglichkeit zu bieten, über lokale Fragen, die ältere Menschen betreffen, zu diskutieren, aber auch dem Seniorenbeirat (SBR) Gelegenheit zu geben, über die Arbeit des zurückliegenden Jahres zu berichten.

Die diesjährige Veranstaltung fand am 22. September im großen Ratssaal statt.

Als besonderer Tagesordnungspunkt standen Nachwahlen an – die drei durch Rücktritte freigewordenen Plätze des Seniorenbeirates mussten neu besetzt werden.

Aus dem Kreis der 12 Kandidaten wurden neu in den Seniorenbeirat gewählt:

Herr Norbert Jandt, Herr Rudolf Koncet, Herr Peter Wesche.

In seiner Sitzung am 8. Oktober hat der Seniorenbeirat dann einen **neuen Vorstand** gewählt: Vorsitzender: Herr Koncet  
Stellv. Vorsitzende: Frau Döring / Herr Krakowiak.

(mm)



Der neue Vorstand des Seniorenbeirates;  
Rudolf Koncet (m.) mit seinen Stellvertretern  
Hannelore Döring und Franz-Josef Krakowiak.

Foto: Recklinghäuser Zeitung / M. Richter

### Der neue Vorsitzende stellt sich vor

Mein Name ist **Rudolf Koncet**. Ich bin im Mai 1950 in Recklinghausen in dem Ortsteil Hillerheide geboren und besuchte von Frühjahr 1956 bis März 1964 die Volksschule an der Herner Straße. Meine Lehre als Stahlbauschlosser absolvierte ich bei der Siebmaschinenfabrik Flämrich im Ortsteil Grullbad.

Durch Besuch der Abendschule in der gewerblichen Berufsschule Recklinghausen Kemnastraße und verschiedenen Kursen in Dortmund und Darmstadt wechselte ich mit meiner REFA-Ausbildung in den Verwaltungsbereich.

Bei meinem letzten Arbeitgeber, einem Unternehmen, das in den USA seinen Stammsitz hat, habe ich mich in den umfangreichen Aufgaben der LEAN-Produktion (schlanke Fertigung) bei verschiedenen Institutionen und Gesellschaften eingearbeitet und war am Standort Essen für die Koordination der Einzelprojekte in der Verwaltung und der Fertigung in Essen und den Niederlanden im Einsatz.

Durch die regelmäßige Projektarbeit mit der Verwaltung, der Geschäftsführung und allen Mitarbeitern der Fertigung war das eine sehr abwechslungsreiche Aufgabe mit hoch

gesteckten Zielen. Durch den zugestandenen Freiraum in der Umsetzung war diese Aufgabe sehr konstruktiv und spannend. Auf Grund der negativen wirtschaftlichen Zukunftsprognose haben sich mein Arbeitgeber und ich im Jahr 2009 getrennt.

Heute lebe ich in Recklinghausen-Hochlar. Meine Kinder sind mittlerweile aus dem Haus, und zwischendurch übernehme ich dann gerne die Pflichten als Opa bei meinem Enkelkind Theresa.

In meiner Freizeit bin ich aktives Mitglied in der KAB St. Michael. RE – Hochlarmark. Dort bin ich im Bereich Senioren auch bei Planung und Aktionen aktiv. Für die Seniorengruppe „Wir um 60“ organisiere ich die traditionelle Seniorenherbstfahrt. Durch Mitarbeit im Seniorenberat bin ich in den Heimbeirat im Grullbadzentrum gewählt worden. Zu den sportlichen Aktivitäten gehören Nordic Walking und Radfahren.

Meine bisherigen Tätigkeiten im Seniorenbeirat liegen im Arbeitskreis Medien – ich schreibe hin und wieder einen Artikel, Sorge für die Verteilung der RESOLUT und bin zuständig für die Pflege der Webseiten des SBR – und im Arbeitskreis Soziales. Dort bin ich aktiv, da hier viele Probleme um den Bereich „Senioren im Alltag“ aufgegriffen werden und gemeinsam nach Verbesserungen gesucht wird.

Da ich nicht zu den Menschen gehöre, die sich über viele Dinge im Leben nur „meckernd“ äußern, ist mein Motto:

### **Tue Gutes und rede darüber.**

Für die Zukunft meiner Tätigkeit als Vorsitzender des SBR wünsche ich mir ein konstruktives Zusammenarbeiten zwischen den Beiratsmitgliedern, den Arbeitskreisen und der Stadtverwaltung.

Rudolf Koncet

## **Veranstaltungen / Informationen / Hinweise**

### **Gemeinsam statt einsam**

Seit einem Jahr existiert der Besuchsdienst, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, einsame und alleinstehende Seniorinnen und Senioren in ihren Privatwohnungen zu besuchen und so diesen Menschen etwas Lebensqualität und Selbstwertgefühl (zurück) zu geben.

Auch im kommenden Jahr bieten sich die Damen und Herren des Besuchsdienstes an. Interessenten wenden sich bitte an:

Frau Gisela Materna  
Tel.: 0176 / 77076489  
Mail: [besuchsdienst-re@gmx.de](mailto:besuchsdienst-re@gmx.de)

### **„Stille Heldinnen“ Fotoausstellung kommt nach Recklinghausen**

Das Netzwerk Bürgerengagement Recklinghausen zeigt vom 26. Januar bis zum 16. Februar 2016 in Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Redaktionsteam der Netzwerkzeitung in der Sparkasse Vest die Fotoausstellung »**Stille Heldinnen - Afrikas Großmütter im Kampf gegen HIV/Aids**«.

Die Fotoausstellung zeigt auf 20 großformatigen Portraits Großmütter aus Tansania und Südafrika, die sich trotz ihres Alters auf beispiellose Weise um ihre Enkel kümmern und das Überleben der nachfolgenden Generation sichern. Die Bilder erzählen Geschichten von diesen Großmüttern und ihren Enkeln. Die Ausstellung wird durch ein vielfältiges Begleitprogramm ergänzt.

Initiator der Fotoausstellung ist der Verein *HelpAge Deutschland e.V.*

Als entwicklungspolitisches und humanitäres Hilfswerk fordert **HelpAge Deutschland** die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte alter Menschen ein.

Dazu fördert es beispielhafte Projekte zur Verbesserung der Lebensverhältnisse alter Menschen in Entwicklungs- und Transformationsländern. Diese Projekte sollen ihnen Anerkennung, finanzielle Absicherung, Wohlergehen und ein Leben in Würde ermöglichen.

*HelpAge Deutschland* ist Mitglied des weltweit aktiven Netzwerkes *HelpAge International*.

*HelpAge Deutschland* nimmt gleichzeitig gezielt Einfluss auf die Alten- und Entwicklungspolitik der Bundesregierung und der Europäischen Union, um Politik, Wirtschaft und Bevölkerung für die Bedürfnisse und Interessen alter Menschen zu sensibilisieren.

Mit der Ausstellung will der Verein auf die 12 Millionen Aidswaisen in Afrika aufmerksam machen, die bei ihren Großeltern aufwachsen. In der Regel sind es die Großmütter, die die Folgen der HIV/Aids-Epidemie tragen. Sie sind es, die die Enkelkinder betreuen, deren Eltern an den Folgen von HIV/Aids gestorben sind. Sie haben die Verantwortung übernommen, obwohl sie selbst kaum abgesichert sind.

Die Fotografien der Großmütter und ihrer Enkel sind in Projekten entstanden, die von *HelpAge* seit mehr als acht Jahren unterstützt werden. Der Fotograf Christoph Gödan hat während seiner mehrwöchigen Besuche 55 Familien besucht, sie interviewt und fotografiert.

Ulrike Reddemann



## RE-Medien Ein Projekt für die Generation 55plus

Das ehrenamtlich organisierte Projekt existiert seit dem September 2014 und wird auch in 2016 seine Fortsetzung finden.

Es geht um die Vermittlung von Medienkompetenz für die *Generation 55plus*.

In kostenlosen Kleingruppen-Seminaren (max. sechs Personen) bzw. Workshops zu den Themen Smartphones / Tablets sowie Notebooks mit den Betriebssystemen Google Android / Apple iOS und OS X sowie Microsoft Windows 10 lernen die Teilnehmer ihre mitgebrachten eigenen Geräte sowie den Umgang damit näher kennen.

In Aufbaukursen lässt sich das erworbene Wissen vertiefen.

Neu im Angebot sind aufgrund von entsprechenden Nachfragen Service-Nachmittage, bei denen (ausgenommen Hardware-Reparaturen) Fragen rund um die oben genannten Themen geklärt werden können. Eine Anmeldung hierzu ist nicht erforderlich.

Das Seminarangebot sowie alle weiteren Termine für das 1. Halbjahr 2016 sind im Internet unter [www.re-medien.net](http://www.re-medien.net) zu finden. Über dieses Portal kann bei Interesse auch eine Anmeldung zu den Seminaren bzw. Workshops erfolgen.

Eine Übersicht zu den Angeboten finden Sie in gedruckter Form auch immer im Veranstaltungskalender für Senioren, den die Stadt Recklinghausen halbjährlich neu auflegt. Da die Seminare/Workshops bisher immer recht schnell ausgebucht waren, empfiehlt es sich, eine Anmeldung rechtzeitig vorzunehmen.



Edmund Gerdes

## Volkskrankheit Reizmagen

Die Deutsche Seniorenliga hat eine neue Broschüre herausgegeben: *Magenbeschwerden im Alter*.

Jeder vierte Deutsche leidet am sogenannten Reizmagen. Diese Diagnose stellen Ärzte, wenn den typischen Symptomen keine organischen Veränderungen in Form von Entzündungen, Geschwüren, Tumoren oder anderen erkennbaren Schäden zugrunde liegen. In diesen Fällen spricht man von einer funktionellen Störung, die für die Betroffenen aber sehr real ist, weil sie tatsächlich von Magen-Darm-Beschwerden wie Magenschmerzen, Völlegefühl, Blähungen, Sodbrennen oder Übelkeit geplagt sind.

Die neue DSL-Broschüre "Magenbeschwerden im Alter" klärt darüber auf, was uns auf den Magen schlägt und wie wir Magenschmerzen, Übelkeit, Völlegefühl und Sodbrennen am besten begegnen und die unangenehmen Symptome im Idealfall ganz umgehen.

Bis zur Diagnose ist es häufig ein weiter Weg, da diese nur durch Ausschluss ernsthafter Erkrankungen erfolgt. Die meisten Betroffenen sind in zweifacher Hinsicht erleichtert, wenn sie endlich wissen, was ihnen fehlt – zum einen sind sie froh, dass sie nicht an einer schlimmen Krankheit leiden, zum anderen haben sie nun endlich eine anerkannte Diagnose. Ein Patentrezept gibt es jedoch nicht. Die Patienten müssen weitgehend selbst herausfinden, was die Beschwerden verursacht. Manche vertragen bestimmte Nahrungsmittel nicht, andere reagieren sehr empfindlich auf Stress oder seelischen Druck.

### \* Den Auslösern auf die Spur kommen

Mit Hilfe eines Beschwerdetagebuchs kann man die Auslöser der Symptome eingrenzen und versuchen, sie zu vermeiden. Denn was uns auf den Magen schlägt, bringt den Bewegungsablauf des Magens durcheinander, der darauf mit unterschiedlichen Beschwerden reagiert.

### \* Sodbrennen ist nicht gleich Sodbrennen

Viele Menschen mit einem Reizmagensyndrom empfinden vor allem das saure Aufstoßen, auch Sodbrennen genannt, als äußerst unangenehm. Dabei ist wichtig zu wissen, dass Sodbrennen seltener durch ein Zuviel an Magensäure entsteht, sondern meistens dadurch, dass die Säure als Folge einer Magenfunktionsstörung an den falschen Ort gelangt. Um diese Unterscheidung treffen zu können, sind die Patienten aufgefordert, ihrem Arzt die Symptome so genau wie möglich zu beschreiben. Als Faustregel gilt: Tritt Sodbrennen in Kombination mit anderen Magenbeschwerden wie etwa Völlegefühl, Magen-Darm-Krämpfen und Übelkeit auf, deutet dies auf eine Magenfunktionsstörung hin.

### \* Arzneimittel mit vielfältigen Wirkweisen

In diesem Fall wird der behandelnde Arzt ein Arzneimittel empfehlen, das auf die Verbesserung der komplexen Magenfunktionsstörung ausgerichtet ist und an vielen verschiedenen Punkten ansetzt. Diese Therapeutika sind meist pflanzlichen Ursprungs und helfen, die Magennerven zu beruhigen, die Magenmuskulatur zu entspannen und zu entkrampfen, die Magenbewegung in die eine oder andere Richtung zu regulieren und die Magensäurebildung zu normalisieren.

\* Tritt Sodbrennen alleine auf, ist die Refluxkrankheit (krankhaft gesteigerter Rückfluss des sauren Mageninhaltes in die Speiseröhre) die häufigste Ursache und die Säurehemmung das Mittel der Wahl.

Viele weitere Informationen und hilfreiche Tipps für den Umgang mit Magen-Darm-Beschwerden im Alltag erhalten Sie in der neuen DSL-Broschüre "Magenbeschwerden im Alter".

-----

Der Artikel ist der Homepage der Deutschen Seniorenliga entnommen worden: [www.deutsche-seniorenliga.de/themen-initiativen/gesundheitsfitness/251-volkskrankheit-reizmagen.html](http://www.deutsche-seniorenliga.de/themen-initiativen/gesundheitsfitness/251-volkskrankheit-reizmagen.html)

Die kostenlose Broschüre kann über das Internet ([www.deutsche-seniorenliga.de](http://www.deutsche-seniorenliga.de)) oder über die Adresse Deutsche Seniorenliga e.V., Heilsbachstr. 32, 53123 Bonn / Tel. (0228) 367930 bestellt werden.

## Nachschau zum 11. Deutschen Seniorentag in Frankfurt/Main

Am 3. Juli ging es per Zug von Essen nach Frankfurt zum Deutschen Seniorentag.

Sowohl die Buchung der Bahnfahrkarten als auch des Hotels hatte ich bequem online durchgeführt, zu Letzterem waren Vorabinfos der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen) sehr hilfreich.

In gut zwei Stunden war Frankfurt erreicht, unterwegs las ich auf meinem Tablet in Ruhe u. a. die aktuelle Ausgabe der RZ (Recklinghäuser Zeitung) und studierte nochmals den Lageplan der o. g. Veranstaltung, welche am Tag zuvor durch eine Rede der Schirmherrin, unserer Kanzlerin Angela Merkel, eröffnet worden war.

Parallel zu der Veranstaltung gab es die Messe SenNova, eine, wie sich im Nachhinein noch herausstellen sollte, hochinteressante und sehr informative Ausstellung, die von Bundesministerin Manuela Schwesig mit dem Durchschneiden eines Roten Bandes eröffnet wurde. Die Messe erstreckte sich auf einer Fläche von 10.000 qm. Dort traf ich u. a. auch Franz Müntefering, den ehemaligen Vizekanzler.

Begleitet wurde der Seniorentag an unterschiedlichen und gut zu erreichenden Standorten von über 100 Veranstaltungen incl. Podiumsgesprächen und Workshops zu einem sehr breiten Themenspektrum. Das Motto des Seniorentages „*Gemeinsam in Zukunft*“ zeigte sich auch in der großen Anzahl von jüngeren Mitwirkenden und Besuchern.

Leider kam ich (mir ging es nicht alleine so) ziemlich ins Schwitzen, das lag aber nicht an „*heißen*“ Themen, sondern daran, dass in Frankfurt zu jenem Zeitpunkt Temperaturen zwischen 36 und 38 Grad herrschten. Gottlob blieben sowohl bei der Hin- als auch der Rückfahrt die berühmt-berüchtigten Ausfälle der Zug-Klimaanlagen aus, sodass sich die Fahrten recht angenehm und erträglich gestalteten. Auch das Hotelzimmer war klimatisiert, sodass sich der wohlverdiente Schlaf nach einem anstrengenden und erlebnisreichen Tag alsbald einstellte.

Es gab in Frankfurt sogar eine „*Ü-100 Party*“, wo drei 100-Jährige bei Fragen durch Journalisten aus ihrem Leben erzählten.

Edmund Gerdes  
(Von der Redaktion gekürzt.)

## Leserbrief

*Martin Loer, Dorsten-Rhade*

Ich habe mich über den Artikel „Besuch beim Herkules im Nordsternpark“ (RE-SOLUT 3/2015) sehr gefreut. Auf dem vorgelagerten Parkplatz vor dem Amphitheater befand sich bis Ende der 80er Jahre mein Arbeitsplatz auf der Kalzinierung.

Als begeisterter Motorradfahrer habe ich damals schnell Kontakt zu dem Besitzer des Motorradmuseums bekommen, dem verstorbenen Karl Retuschat, der mit seinem Museum und Motorradteilemarkt vielen noch bekannt sein dürfte.

Der Teilemarkt wird inzwischen wieder unter dem Namen „Motorrad- und Teilemarkt bei Karl am Kanal“ von einem anderen Veranstal-

ter jeden zweiten Sonntag im Monat ab 6.00 Uhr weitergeführt.

Wer Interesse für alte Zweiräder hat und den Besuch im Nordsternpark mit einem Besuch des Teilemarktes verbinden kann, wird nicht enttäuscht und kommt mit günstiger Bratwurst und Kaffee schnell ins „Benzingespräch“ bei alten BMWs, Horex und Kreidler Floretts.

Das Motorradmuseum befand sich im alten Eckhaus an der Wallstr. 52, der alten Verbindungsstraße von Gelsenkirchen-Stadt nach Horst. Karls Sohn hatte kurzzeitig den Teilemarkt aufrechterhalten. Er ist inzwischen auch verstorben. Originalton Karl: *Der hat kein Benzin im Blut, nur Schnaps und Schalke im Kopp. Dat wird nix!*

# Rätsel

## 1. Winterliche Wortsuche

Hier bilden 3 Substantive ein Wort. Ergänzen Sie das jeweils fehlende Wort! Vielleicht gibt es noch andere Lösungen als die hier vorgegebenen.

ttilhcS		laufen
	nachts	essem
Christ	ldnik	
	dnah	ehuhcs
	reifen	thcilfp
Glüh		dnats
nennaT		schmuck
Eis		nhab
	ball	thcalhcs
rebiB		wäsche
	netölf	spiel
	kunst	fual
Tür		resietne
	ssulhcs	verkauf
	lednam	öl
	stern	tpezer
reueF		körper
	lhok	essen
Nord	nnam	
Schnee	muär	
Fest	sgat	
retniW	sonnen	
	baum	leguk
sthcanhieW		tage



## Literarisches

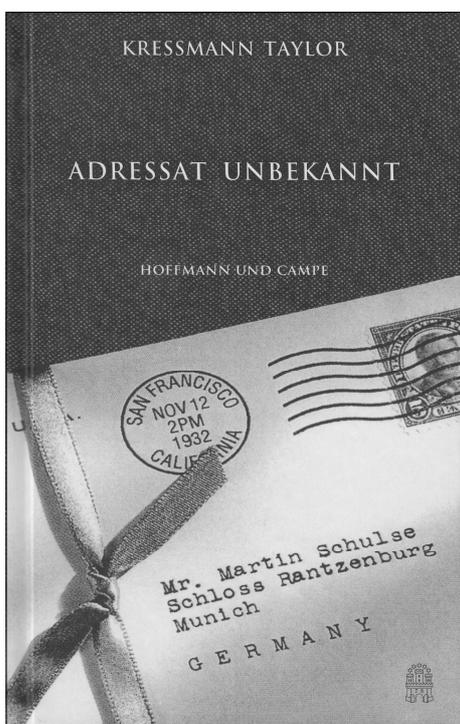
### „Adressat unbekannt“ Kressmann Taylor

Ein kleines Büchlein, nur 76 Seiten inkl. Nachwort, aber ein Büchlein, das es in sich hat!

„Adressat Unbekannt“ und „Empfänger unbekannt verzogen“ waren zwei Sätze, die viele Menschen in den Jahren 1933 - 1945 lesen mussten. Es war eine Antwort, die eine tiefere Bedeutung hatte als die bloßen Worte selber, denn wer seinen eigenen Brief, gestempelt mit diesen wenigen Worten, aus Deutschland zurückgeschickt bekam, konnte sich sicher sein: Meine Freunde, Familie oder Bekannte sind nicht mehr.

Obwohl der Text schon 1938 geschrieben wurde, was seinerseits schon erstaunlich ist, hat er bis heute seine Aktualität und Brisanz nicht verloren. „Ich habe nie auf so wenigen Seiten ein größeres Drama gelesen. Diese Geschichte ist meisterhaft, sie ist mit unübertrefflicher Spannung gebaut, in irritierender Kürze. Kein Wort zuviel, keines fehlt.“ So äußert sich Elke Heidenreich im Nachwort des Büchleins.

Es handelt sich hier um einen fiktiven Briefwechsel zwischen einem amerikanischen Juden, der in San Francisco lebt, und seinem früheren Geschäftspartner, einem Deutschen, der Anfang der 1930er Jahre nach Deutschland zurückgekehrt ist. Im Laufe des Briefwechsels wird der Leser in die Zeit der beginnenden Naziherrschaft geführt, und er erlebt, wie das „zersetzende Gift des Nationalsozialismus“ (E. Heidenreich) die Freundschaft der beiden



Geschäftspartner zerbrechen lässt.

Aber es ist nicht nur diese Entwicklung, die den Leser in ihren Bann zieht, sondern auch eine Art von Genugtuung, dass ein Jude letztlich sich an einem Nazi rächt: durch seine Briefe. Das sind „Briefe, die es in sich haben wie eine Tretmine – einmal geöffnet, gibt es kein Zurück mehr. Die Mine explodiert, der letzte Brief kommt nach vierzehn Tagen an den Absender zurück: »Adressat unbekannt«. Treffer.“ (E. Heidenreich)

Ich bin froh, dass ich dieses Büchlein kennengelernt habe. Denn „Adressat unbekannt“ ist ein beeindruckendes Werk. Es hat mich in seinen Bann gezogen, weil es die Tragik deutscher Geschichte in wenigen und doch so deutlichen Worten vermittelt. Und es ist für mich als im Krieg Geborenen die bedrückende Sicht auf die beginnende Naziherrschaft und wie sehr Macht und Nationalismus die Menschen verändern konnten.

„Diese moderne Geschichte ist ... die stärkste Anklage gegen den Nationalsozialismus, die man sich in der Literatur vorstellen kann.“ (New York Times Book Review) Dieses Büchlein kann ich nicht nur der älteren Generation, die Nazideutschland erlebt hat, empfehlen, sondern sein Inhalt sollte auch und besonders den jüngeren Generationen als Mahnung dienen.

(mm)

Kressmann Taylor, Adressat unbekannt, Hoffmann und Campe, 8. Auflage 2014, 76 Seiten, gebundene Ausgabe, 12,99 Euro, ISBN-13: 978-3455404159 / als Taschenbuch 8,99 Euro, ISBN-13: 978-3455650136

## Rätsellösungen

### 1. Winterliche Wortsuche

Schlitt	schuh	laufen
Mitter	nachts	messe
Christ	kindl	markt
Faust	hand	schuhe
Winter	reifen	pflicht
Glüh	wein	stand
Tannen	baum	schmuck
Eis	lauf	bahn
Schnee	ball	schlacht
Biber	bett	wäsche
Block	flöten	spiel
Eis	kunst	lauf
Tür	schloss	enteiser
Winter	schluss	verkauf
Bitter	mandel	öl
Zimt	stern	rezept
Feuer	werks	körper
Grün	kohl	essen
Nord	mann	tanne
Schnee	räum	fahrzeug
Fest	tags	braten
Winter	sonnen	wende
Christ	baum	kugel
Weihnachts	feier	tage

### 2. Logische Reihe

D für Dezember

### 3. Shakehands

Es sind **1.225** Handschläge.

Der erste verabschiedet sich 49 mal, der zweite 48 mal usw.

### 4. Shopping

1H; 2D; 3A; 4K; 5B; 6F; 7C; 8J; 9E; 10G; 11I;  
12N, 13L; 14M

-----  
Die Rätsel 1 - 4 hat uns Frau Ursula Bissinger  
([www.top-im-kopf.de](http://www.top-im-kopf.de)) zur Verfügung gestellt.  
Herzlichen Dank!

### 5. Sudoku

8	1	2	9	7	4	5	6	3
6	9	3	5	8	1	4	7	2
4	5	7	2	6	3	8	9	1
9	7	6	8	5	2	1	3	4
5	4	1	7	3	9	6	2	8
2	3	8	4	1	6	7	5	9
1	8	9	6	2	5	3	4	7
3	6	4	1	9	7	2	8	5
7	2	5	3	4	8	9	1	6

## Mitteilungen der Redaktion

### **Möchten Sie uns Ihre Meinung sagen oder einen Leserbrief oder Artikel schreiben?**

Schreiben Sie oder rufen Sie an! Die Adresse für Ihre Zuschriften bzw. Ihren Anruf:

Herr H.- F. Tamm, Dürerstraße 5, 45659 Recklinghausen, Telefon: 02361/22382

Mail: maria.tamm@gmx.de

oder

Herr M. Mebus, Lessingstraße 37, 45657 Recklinghausen, Telefon: 02361/15405

Mail: michael-mebus@web.de

### **Wo erhalten Sie die RE-SOLUT?**

RE-SOLUT liegt wie immer aus im Rathaus, im Stadthaus A, in der VHS, in der Stadtbücherei, in der „Brücke“ im Willy-Brandt-Park, im Bürgerhaus Süd, in der Stadtbücherei Süd, im Fritz-Husemann-Haus, im Kreishaus, in verschiedenen Seniorenheimen, Gemeindehäusern, vielen Arztpraxen und Apotheken.

Die Zeitung wird auch im Seniorenkino verteilt.

Auch im Internet kann die Seniorenzeitung gelesen werden: <http://bit.ly/1IN3Pk1>.

Dort finden Sie die Ausgaben ab dem Heft 1 / 2007 abgespeichert. Natürlich können Sie die Ausgaben als PDF-Datei auch auf Ihren Computer oder Ihr Tablet laden und diese dann in aller Ruhe und sogar in Farbe lesen.

### **Wie erreichen Sie die Geschäftsstelle des Seniorenbeirates?**

Geschäftsstelle des Seniorenbeirates:

Stadt Recklinghausen

Fachbereich Soziales, Arbeit und Wohnen

Frau Mader, Raum 0.3 (Erdgeschoss) /

Stadthaus A, Rathausplatz 3, 45657 Recklinghausen, Telefon (02361) 50 2124, E-Mail: [soziales@recklinghausen.de](mailto:soziales@recklinghausen.de)

### **Interessieren Sie sich für die Arbeitskreise des Seniorenbeirates?**

Der Seniorenbeirat (SBR) hat vier Arbeitskreise, in denen nicht nur Mitglieder des SBR vertreten sind, sondern auch Externe mitarbeiten können.

In RE-SOLUT werden immer wieder Ergebnisse der Tätigkeit der Arbeitskreise vorgestellt.

Weitere Informationen / Hinweise, besonders auch zu kommenden Aktivitäten, erhalten Sie durch die Sprecher der Arbeitskreise.

#### Arbeitskreis Kultur

Frau Christa Appels

Telefon: 02361/57272

#### Arbeitskreis Medien

Herr Michael Mebus

Telefon: 02361/15405

#### Arbeitskreis Soziales

Herr Franz-Josef Krakowiak

Telefon: 02361/498984

#### Arbeitskreis Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr

Herr Heinrich Stöcker

Telefon: 02361/13401

Informationen können auch aus der Homepage des SBR entnommen werden.

[www.seniorenbeirat-recklinghausen.de](http://www.seniorenbeirat-recklinghausen.de)

## Impressum

Verleger:

Stadt Recklinghausen  
Fachbereich Soziales, Arbeit und Wohnen  
(Fachbereich 50)  
Rathausplatz 3, 45657 Recklinghausen  
Telefon: 02361 / 50-2111 oder 50-2124  
E-Mail: seniorenberrat@recklinghausen.de

Druck:

Stadt Recklinghausen  
Fachbereich Personal und Organisation

Gestaltung:

Seniorenberrat Recklinghausen  
Arbeitskreis Medien  
Michael Mebus

Verantwortlicher Redakteur i.S.d.P.:

Hans-Friedrich Tamm, Dürerstraße 5,  
45659 Recklinghausen  
E-Mail: maria.tamm@gmx.de

Redaktion:

Heinrich Aring (ha) - Tel. 374141  
Ilse Berg (ib) - Tel. 46321  
Bernd Borrmann (bb) - Tel. 8497299  
Mila Gante (mg) - Tel. 16346  
Jürgen Herrmann (jh) - Tel. 42575  
Rudolf Koncet (rk) - Tel. 16055  
Sabine Matthias (sm) – Tel.  
Michael Mebus (mm) - Tel. 15405  
Edelgard Rose (er) - Tel. 21636  
Jan Switon (js) – Tel. 88425  
Hans-Friedrich Tamm (hft) - Tel. 22382

Externe Autoren:

Michael Feja – Kordula Kuballa / Edmund  
Gerdes / Hermann Jaspers / Wolfgang  
Prietsch / Ulrike Reddemann / Sieglinde  
Schiwek

Auflage:

3.500 Exemplare

Erscheinungsweise:

4 Ausgaben pro Jahr

Hallo liebe Freunde,

geht ihr auch so gerne durch den  
Rathauspark wie mein Herrchen und ich?

Besonders am Mittwoch und Samstag,  
wenn Frauchen auf dem Wochenmarkt  
einkauft und so manches Schwätzchen hält,  
streifen wir durch den Park.

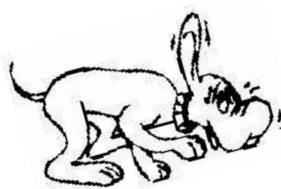
Und dabei ist Herrchen immer auf der  
Suche nach zwei ganz bestimmten  
Bäumen,

die der Seniorenbeirat der Stadt gespendet  
hat, nachdem dieser Sturm „Ela“ so einiges  
zerstört hatte.

Wir waren dabei, als im März dieses Jahres  
der Bürgermeister und andere hohe Herren  
der Stadt die Geschenke entgegengenom-  
men und dabei versprochen haben, als  
Dank für diese Spende Gedenktafeln  
aufstellen zu lassen.

Aber wo sind diese Tafeln? Dabei ist das  
doch schon über ein halbes Jahr her.

Muss erst der Seniorenbeirat den Text des  
Schildes formulieren oder gar die Tafeln  
selber erstellen?



Mein Herrchen würde  
sich jedenfalls sehr  
freuen, wenn er nicht  
mehr  
suchen müsste –  
und vielleicht gefallen  
mir die beiden Bäume  
ja auch.

Übrigens: Ihr solltet mal mit Euren Enkelkin-  
dern auf den schönen Spielplatz im Rat-  
hauspark gehen. Da soll in Zukunft auch ein  
Mehrgenerationen-Spielgerät aufgebaut  
werden.

Vielleicht sehen wir uns dann mal – ich bin  
ja öfter da.

Bis dahin

Euer  
**RE-BELL**

(mm)